

BERICHT ZUR LAGE DES VULKANLANDES 2011

Der Vulkanland-Weg Dimension Zukunftsfähigkeit (die Jahre 2007 bis 2010)

Leitung: Dipl.-Ing. Dr. techn. Christian Krotscheck
unter Mitarbeit von: Dr. Beatrix Lenz, Roman Schmidt,
Mag. (FH) Bernd Gerstl und Mag. Michael Fend



Verein zur Förderung des Steirischen Vulkanlandes

Obmann LAbg. Ing. Josef Ober
8330 Feldbach, Dörfel 2, Haus der Region
t: 03152-8380-0, f: -4, office@vulkanland.at

Steirisches Vulkanland, September 2011

Inhaltsverzeichnis

Bericht zur Lage der Region „Steirisches Vulkanland“

- 1. Aufgaben und Selbstverständnis des Vulkanlandes**
- 2. Strukturen im Vulkanland**
- 3. Vision Vulkanland – zukunftsfähige Region**
Zukunftsfähiges Vulkanland
- 4. Die regionale Situation aus der Sicht der BürgerInnen**
 - 4.1 Wichtige Ergebnisse im Überblick
 - 4.2 Wirtschaft & Standort Vulkanland
 - 4.3 Themen und Perspektiven der Regionalwirtschaft
 - 4.4 Lebenskultur-Investitionen erhöhen Eigenverantwortung
 - 4.5 Die Kunst der Kultivierung
- 5. Das Vulkanland aus dem Blickwinkel von Experten**
 - 5.1 Der zukunftsfähige Blickwinkel
 - 5.2 Messung immaterieller Faktoren und Funktionen
 - 5.3 Entwicklungs-Strategie & umfassender Ansatz im Vulkanland
 - 5.4 Bewertung der Marken-Strategie im Vulkanland
 - 5.5 Raumwirksamkeit der Regionalentwicklung
 - 5.6 Kooperationskultur
- 6. Kleine Vulkanland-Statistik**
 - 6.1 Bevölkerung
 - 6.2 Privathaushalte und Familien
 - 6.3 Beschäftigung und Arbeitsmarkt
 - 6.4 Wirtschaft und Sektoren
 - 6.5 Sonstiges (inkl. Stadt und Land)

Bericht zur Lage der Region „Steirisches Vulkanland“

Das Steirische Vulkanland hat sich seit über zehn Jahren auf den Weg zur innovativen, lebenswerten Region gemacht. Die Entwicklung ist heute im Bewusstsein der Bewohner des Vulkanlandes bereits fest verankert und trägt wesentlich zu dem neu gewonnenen Selbstvertrauen und zu den vielen Aktivitäten in unserer Region bei. Unser Weg in die Zukunft ist innerhalb Österreichs vorbildhaft und hat auch international großes Interesse geweckt.

Das Ziel ist ein Vulkanland hoher Lebensqualität für uns und unsere Folgegenerationen. Zukunftsfähigkeit ist Gemeinwohl über Generationen. Der „Kraftstoff“ für die Reise zur Zukunftsfähigkeit ist die Vielfalt der Kenntnisse und Talente der Bürger, die Kreativität der Menschen, ihr Mut und ihre Solidarität, ebenso wie die reiche natürliche Ausstattung unserer Heimat.

Der gemeinsame Weg in die Zukunft ist geprägt vom gemeinsamen Lernen. Wer einen Weg geht, muss auf die Wegmarken und Wegweiser achten. Diese Aufgabe kommt der „Evaluierung“ (Bewertung) zu, der dieser Bericht als Zusammenfassung der Entwicklung dient. Es ist ihre Aufgabe, den Zustand der Region, den Fortschritt und die Zielsetzung der Entwicklung kritisch zu überprüfen und die BürgerInnen ebenso wie die Verantwortungsträger auf jene Wegweiser aufmerksam zu machen, die den Weg in die Zukunft markieren.

Diese Aufgabe erfordert Verantwortungsgefühl für die Region ebenso wie Kenntnis der Heimat und ihrer Bewohner. Daher sind in die Bewertung aktive BürgerInnen eingeladen, die mit offenen Augen, mit Liebe zur Region und mit Hausverstand die Entwicklung des Steirischen Vulkanlandes kritisch beleuchten und ein Stück mitgestalten wollen.

Evaluieren heißt analysieren, nachdenken und Erklärungen finden, warum etwas (ein Projekt) sich so und nicht anders entwickelt hat. Diese Reflexion über das eigene Agieren bringt Erfahrung zum Vorschein und ist DER Weg, um für die Zukunft zu lernen. Die Evaluierung im Steirischen Vulkanland dient dem Lernen und zum Sammeln von Erfahrung. Wir wollen besser werden – in der Nutzung von unseren Talenten, Ressourcen und Zeit. Wer lernt und trainiert hat früher oder später einen Vorsprung – etwas Besonderes, das es zu nutzen gilt.

Die Evaluierung ist auch dazu gut, die Augen für die **wirklich wichtigen Dinge** zu öffnen. Es gibt dem Vulkanland-Prozess Orientierungssicherheit. Durch das gewonnene Wissen können zukünftige Aufgaben und Herausforderungen in der Region wirksamer und richtungssicherer gelöst bzw. in Angriff genommen werden. Das schafft einen Wettbewerbsvorteil für uns und unsere Wirtschaft gegenüber anderen Regionen.

Der intensive Einsatz der Evaluierung durch BürgerInnen und Experten im Vulkanland ist einzigartig in der Steiermark. Der Prüfstein für nachhaltige Entwicklung ist das persönliche Entwicklungsempfinden der BürgerInnen des Steirischen Vulkanlandes!

Diese Meßlatte war und ist ein mutiger Schritt – zeigt dadurch eindeutig, dass Entwicklung mit und für die Menschen der Region gemacht wird.

1. Aufgaben und Selbstverständnis des Vulkanlandes

Der Vulkanland Verein verschrieb sich im Jahr 2003 folgendem Missions-Statement (übergeordneter Auftrag):

Wir, die Gemeinden, Kleinregionen und Aktionsgruppen des Steirischen Vulkanlandes, schaffen gemeinsam mit unseren BürgerInnen, Regionalinstitutionen und Unternehmen eine herausragende Zukunft. Im nachhaltigen Entwicklungsprozess, einer wachsenden Lebenskultur und einer durch das regionale Potenzial gestärkte Regionalwirtschaft werden wir einzigartig für uns selbst, aber auch in den Augen jener, die unseren Weg wertschätzen. Durch die Beharrlichkeit unserer Arbeit wird das Steirische Vulkanland zur Vorbildregion für den Ländlichen Raum Europas.

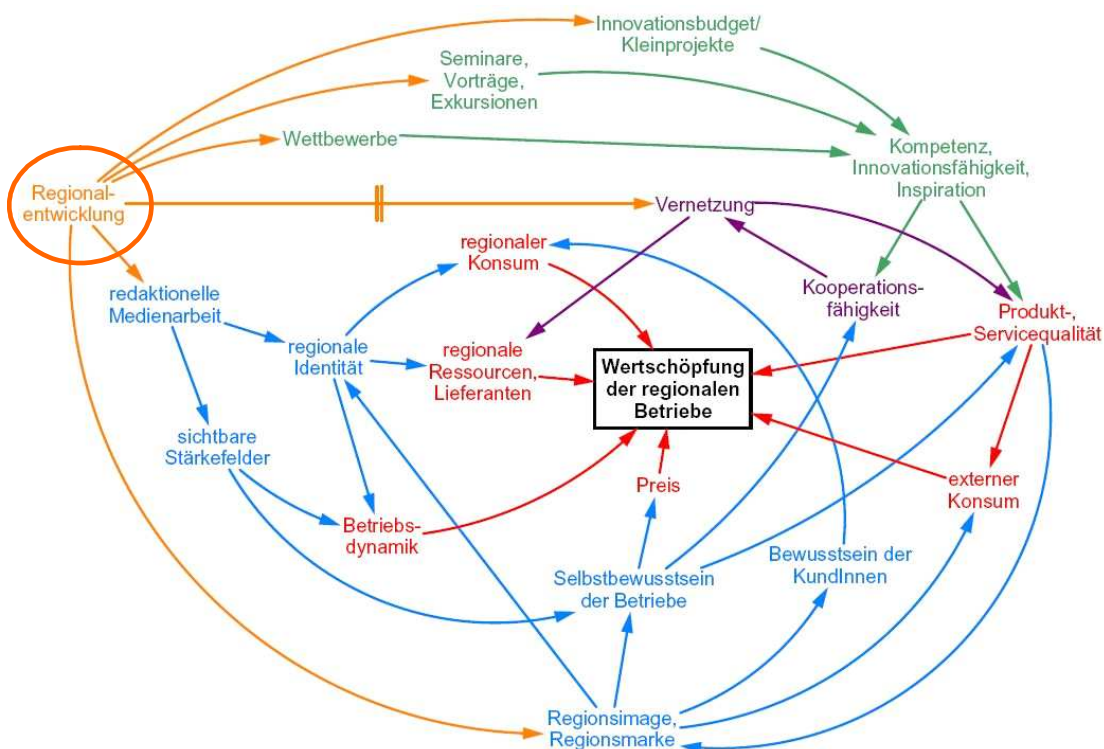
Damals wurden darin bereits die Leitwerte „mit den Menschen“, für eine lebenswerte Zukunft (Zukunftsfähigkeit), sowie die Werte des eigenen Potenzials, der Regionalwirtschaft und der besonderen Lebenskultur festgeschrieben. Diese erweisen sich heute als Schlüssel für effektive Entwicklung. Der Stellenwert der Regionalentwicklung ist heute der besondere Wert einer **Zukunftsabteilung** des Vulkanlandes.

Aus dem vorhandenen Entwicklungsbudgets von ca. 0,8 bis 1,2 Mio. Euro pro Jahr (davon ca. 0,4 Mio. € aus Förderungen) lässt sich Verantwortung und die Zuständigkeit des Vulkanland Vereins klar festlegen: die zentralen „Produkte der Regionalentwicklung“ im Vulkanland sind die Folgenden:

1. Identitäts- und Bewusstseinsbildung (bezirksübergreifend): Die Transformation & der mentale Wandel von der Grenzregion ohne Chance zum innovativen Steirischen Vulkanland ist ein Ereignis historischer Dimension. Förderung ganzheitlicher Persönlichkeits- und Kompetenzentwicklung: z.B. durch BISi-Award und vulkanoid.at für Jugend und Bildung; Innovationspreis für die Regionalwirtschaft, Agenda 21, Seminare, Exkursionen und Ausbildungen.
2. Inwertsetzung des Unmittelbaren: die eigenen Ressourcen haben in der Regionalentwicklung Vorrang (Menschen, Landschaft, Rohstoffe, eigene Energie, Betriebe, Vereine, Institutionen) – darauf wird Achtsamkeit gelenkt. Diese Aufmerksamkeit stärkt die regionalen Stärken und macht sie sichtbar.
3. Visionsentwicklung & -transformation: Die Vision und der Aufbruch zur eigenständigen Lebens- und Wirtschaftskultur wurden geschafft. Die drei Wirtschaftskompetenzfelder sind unumstritten und dynamisieren die Regionalwirtschaft. Der traditionelle und jahreszeitliche Rhythmus gibt der Lebenskultur heute einen Entwicklungsrahmen.

4. Markenaufbau & -positionierung: Die Marke „Steirisches Vulkanland“ wird zum Symbol und Anker für Menschen und Produkte bzw. Leistungen (Märkte).
5. Wissensmanagement und Gesamtkoordination: Aufbereitung, Bewahrung und Verteilung von regionalem Wissen und Know-how. Leitung, Gesamtkoordination und Organisation der regionalen Gestaltung.

Die zentrale Aufgabe des Vulkanlandes ist es **den Humus für Entwicklung** aufzubauen, zu verbessern und durch geschickte Maßnahmen die „regionale Saat“ zum Keimen & Wachsen & Fruchten zu bringen.



Beispiel Wirkungsgefüge Wertschöpfung vor Ort: die zentralen Gestaltungsarbeiten zur Belebung der Regionalwirtschaft im Steirischen Vulkanland wirken indirekt mit maximaler Hebelwirkung

Die **Inwertsetzung** des Steirischen Vulkanlandes ist eine Entscheidung für Beharrlichkeit und basiert auf einer Doppelstrategie: Die Wertschätzung des Bestehenden und darauf aufbauend die Schaffung neuer, zukunftsfähiger Werte. Die Inwertsetzungsprozesse im Vulkanland basieren auf vier Stufen:

- 1) Erkennen des Wertes des Bestehenden – Istsituation analysieren und würdigen.
- 2) Darauf aufbauend erkennen bzw. Herleitung einer Vision – eines Bildes von der Zukunft. Mit dem Ziel der maximalen Handlungsfähigkeit.
- 3) Transformation der Vision. Hier ist es wesentlich, die Vision einer kritischen Masse in der Region nicht nur bewusst zu machen, sondern die Bürger mit der Vision zu beseelen.

- 4) Als Reaktion folgt eine eigenverantwortliche Umsetzung der Vision durch die Bürger, Betriebe und Institutionen der Region.

Die Inwertsetzung wurde zur Voraussetzung effektiver Entwicklung in allen Regionsbereichen. **Die konkrete Ausgestaltung mit Aktivitäten und Projekten kann nicht Aufgabe des Vulkanlandes sein, da dies bereits budgetär unmöglich ist.** Gemeinden, Wirtschaftskammer, Wirtschaftsförderung, Landwirtschaftskammer, AMS, Unternehmer, Bezirkshauptmannschaften, Sozialhilfeverband, AWWs etc. haben das ziffache Budget und Personal für die konkrete, gemeinsame Umsetzung in Richtung Zukunftsfähigkeit.

Die vergangenen Jahre haben gezeigt und die Budgetsituation zwingt heute sanft dazu, dass nur gemeinsame Arbeit die Region bewegen kann. Auch die Achtung der und die Sparsamkeit der Verwendung öffentlicher Mittel erfordert diese „Institutionenökonomie“. Darunter wird verstanden, dass die überparteilich und gesamtregional beschlossenen Themen- und Aktionsfelder mit gemeinsamen Kräften der Gemeinden & Institutionen der Region umgesetzt werden. Die Verwaltung, die Institutionen und die Interessensvertretungen können sich so an der Gestaltung der Zukunft im Sinne der überparteilichen, regional ausverhandelten Interessen beteiligen. Jeder muss gemäß seiner Aufgabe und Rolle einen Beitrag dazu leisten.

Es waren einmal vier Leute:

Jeder, Irgendwer, Jemand und Niemand

Es gab etwas wirklich Wichtiges zu erledigen und Jeder wurde gefragt es zu tun. Jeder war sich sicher, dass Irgendwer es schon erledigen würde. Jemand wäre auch sicher dazu imstande gewesen, aber Niemand tat es.

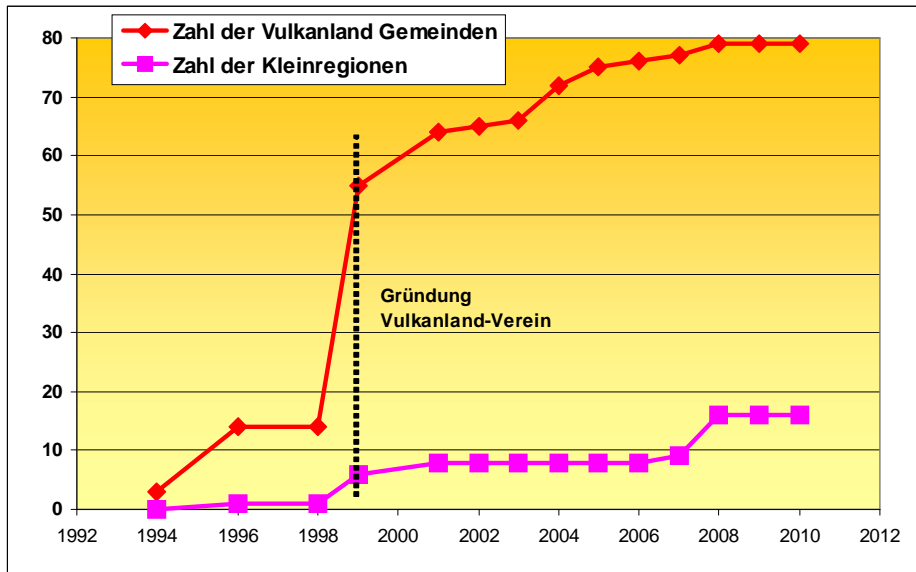
Irgendwer ärgerte sich darüber, da es eigentlich Jedermanns Aufgabe gewesen wäre. Man meinte, Jemand würde schon kommen und bei Irgendwem anpacken, schließlich sollte es doch Irgendwer tun. Aber man sollte Niemanden bestimmen, damit Jeder die Chance hätte.

Jeder dachte, Irgendwer wird es schon erledigen, aber Niemand erkannte, dass es Jeder hätte tun können. Am Ende beschuldigte Jeder Irgendwen, während Niemand jemals Jemanden direkt fragte. So vergingen die Tage bis man Niemanden mehr sah.

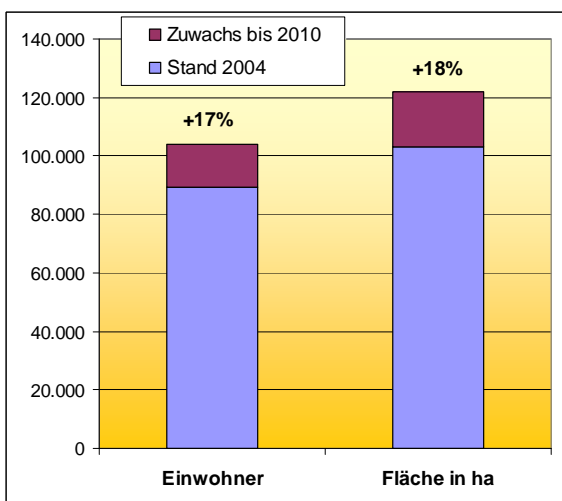
Kasten: ohne gelebtes Tun von vielen Menschen ändert sich Nichts

2. Strukturen im Vulkanland

Das Vulkanland gründet auf 79 Gemeinden, die Mitglieder im „Verein zur Förderung des Steirischen Vulkanlandes“ sind, der wiederum als operative Einheit die „Steirisches Vulkanland Regionalentwicklungs- GmbH“ trägt. Der Vorstand ist gleichzeitig Weisungsgeber der Geschäftsleitung der GmbH, die derzeit die Aufgaben des LEADER- und Regionalmanagements ausführt.



Im Jahre 2001 waren 65 Gemeinden der Bezirke Feldbach und Radkersburg im Vulkanlandverein. Heute sind 79 Gemeinden der Bezirke Feldbach, Radkersburg, Fürstenfeld, Leibnitz und Weiz Teil des Steirischen Vulkanlandes und somit der erfolgreichsten, überparteilichen Gemeindekooperation in der Steiermark. Gemeinsam erfolgt eine klare Positionierung in wirtschaftlicher, menschlicher & ökologischer Hinsicht.

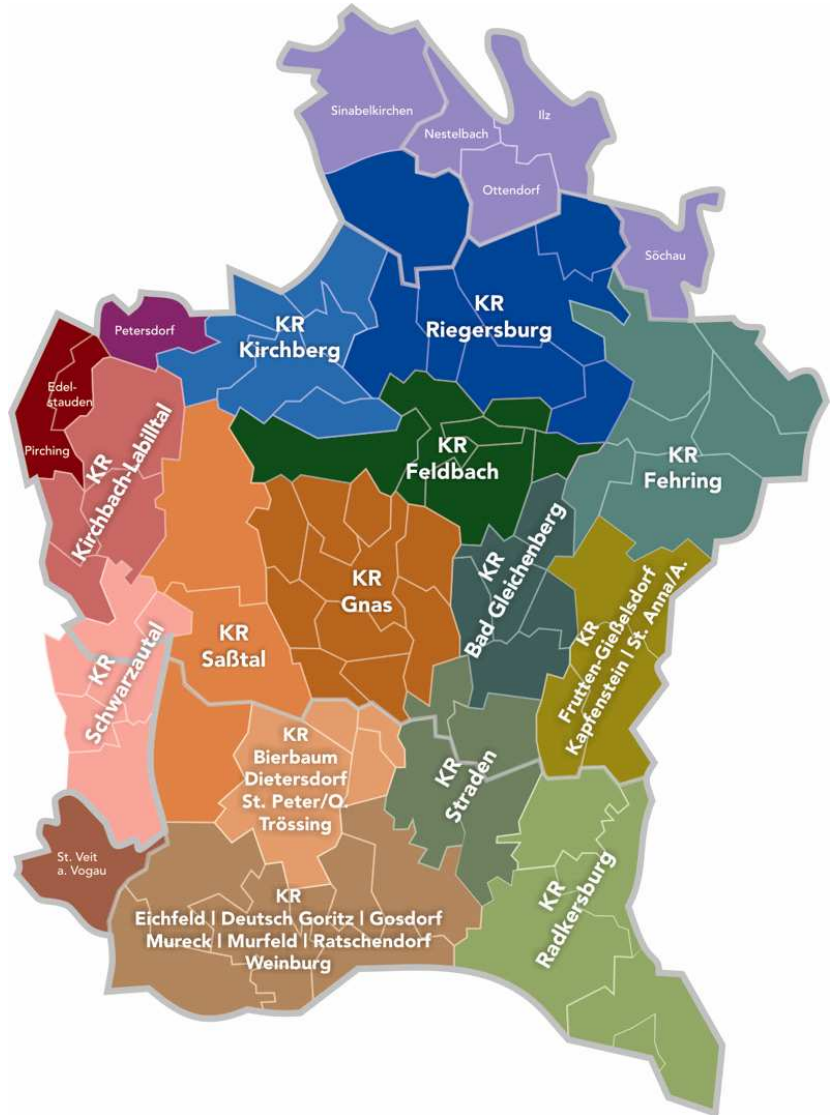


Einwohner- und Flächenentwicklung des Vulkanlandes seit 2004

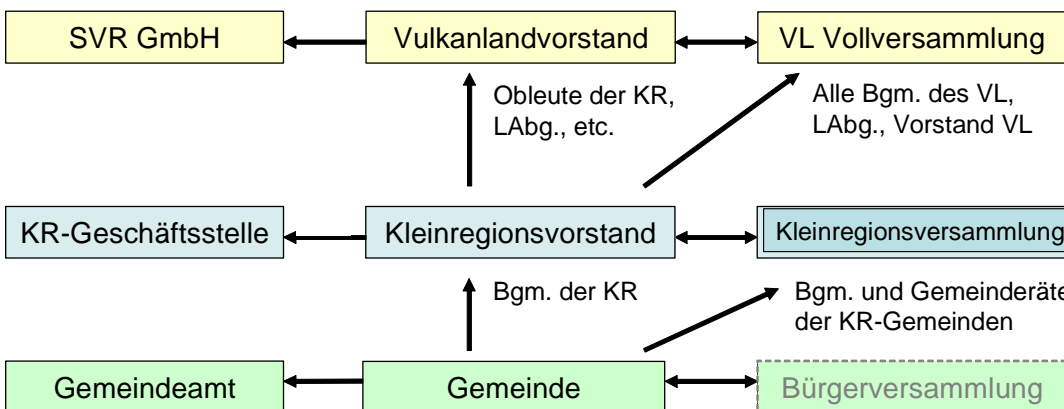
Oberstes Gremium im Vulkanland Verein ist die Vollversammlung, in der alle Gemeinden vertreten sind. Der Vorstand besteht aus den Abgeordneten zum Landtag, den Kleinregionsobleuten, sowie Vertretern wichtiger regionaler Institutionen.

Im Vulkanland sind ca. 16 Kleinregionen: Kirchberg, Riegersburg, Kapfenstein-St. Anna-Frutten/Gießelsdorf, Fehring, Feldbach, Radkersburg, Kirchbach-Labilltal, Gnas, Bad Gleichenberg, Saßtal, Ottersbachtal, Straden und Mureck, sowie die Teil-Kleinregionen Fürstenfeld (4 Vulkanland Gemeinden), Stiefingtal und Schwarzaual (je 2 Vulkanland Gemeinden).

Die Kleinregionen haben die Aufgabe der praktischen überkommunalen Zusammenarbeit in den Bereichen Verwaltung, Infrastrukturen, Daseinsvorsorge, Ver- & Entsorgung sowie Bildung, Kultur und Regionalwirtschaft.



Struktur der Kleinregionen im Vulkanland



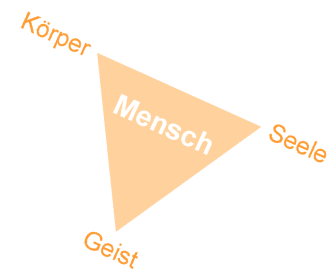
Zusammenarbeit im Vulkanlandverbund, sowie die durchgängige Vertretungsstruktur über die regionalen Ebenen

Es gibt Gründe, warum die Regionalentwicklung im Vulkanland besser gelingt & gelebt wird, als in vergleichbaren Regionen:

- Einigkeit darüber, wo die Reise hingehen soll (Zielkohärenz bzw. gemeinsame Visionen und Werte); neben materiellen Zielen auch starke immaterielle Wertvorstellungen
- gute politische Zusammenarbeit (Kultur)
- ein Team von Fachleuchten aus der Region bearbeitet mit viel Idealismus, Lösungskompetenz und Einsatz die Prozesse
- breites Know-how, WIE man Entwicklung angeht; eine gute Strategie und der Wille zum Lernen aus Fehlern (vgl. auch Evaluierung und Wissensmanagement)
- gut gefundener und dargestellter „neuer Identitäts-Anker“ (Symbol und Marke Vulkanland); starke Emotionalität in den Beziehungen zum Lebensraum und zu den Menschen
- vorhandene Leitpersonen, mit hohem ehrenamtlichem Zeit- und Arbeitseinsatz sowie persönlicher Motivation und Risikobereitschaft (Projektfinanzierung bedeutet immer Risikokapital)

3. Vision Vulkanland – zukunftsfähige Region

Das Steirische Vulkanland will eine **innovative, lebenswerte & zukunftsfähige Region** werden. Lebenswert wird dabei nicht nur im Sinne von wirtschaftlicher Wohlfahrt verstanden, sondern im umfassenden humanistischen Sinne. Diese Philosophie sieht den Menschen als Ganzheit aus Körper, Seele und Geist.



Eine Balance der Bereiche wird angestrebt, da die Erfahrung zeigt, dass die „Zuvielisation“ des Materiellen die Menschen nicht zufriedener macht. Die Vulkanland Visionen gipfeln daher in einer Verfeinerung der Kultur, für eine Vielfalt und einen Holismus der Erfahrungen.

Diese „Kultivierung“ umfasst unser Bewusstsein, kultivierte Angebot & Produkte, die gesamte Lebenskultur und die Kultur der Vereinfachung, den respektvollen Umgang mit Seinesgleichen und mit der Natur, die Würdigung der Wesen und die Wertschätzung des Besonderen.

Identifikation und die Beziehungen zum Umfeld sind die wesentlichsten Voraussetzungen (diese stehen alle im Bezug zur „Heimat“) für eine regionale Entwicklung, die von den Menschen & Betrieben der Region ausgeht und getragen wird. Und um diese Art der Entwicklung geht es im Vulkanland. Vor diesem Hintergrund der Wahrnehmung in der Bevölkerung ist die Lebenskultur als entscheidende Triebkraft der

Dynamik im Vulkanland zu sehen. Die Menschen sind reif und mündig genug, die Gestaltungsaufgabe mit mehr **Eigenverantwortung** zu übernehmen.

Zukunftsfähiges Vulkanland

Die Jahre 2008 bis dato (Juni 2011) waren im Vulkanland gezeichnet von der Bemühung, die Kooperation zwischen den Gemeinden (in den Kleinregionen und im Vulkanland) zu verbessern und die Prozesslinien bis „an die Basis“ bewusst zu machen. Gleichzeitig wurde im Rahmen der Agenda21 die Vision bis 2025 – ein menschlich & ökologisch & wirtschaftlich zukunftsfähiges Steirisches Vulkanland zu erreichen - mit 10 Themen konkretisiert.

Die schnellelebige Zeit bringt viele Menschen in der Gesellschaft an ihre Belastungsgrenzen. Die einsetzende breite Überforderung dünnt die Menschlichkeit weiter aus, fördert die Übernutzung der Mitwelt, geht zulasten der Gemeinschaft & Regionalwirtschaft und gefährdet so mittelfristig unser Gemeinwohl. Mit der Agenda 21 im Vulkanland stellen wir das **Gemeinwohl über Generationen** wieder in den Mittelpunkt. Zukunftsfähigkeit ist gelebtes Gemeinwohl über Generationen hinaus!



Mit diesen 10 besonderen Gestaltungsthemen strebt das Steirische Vulkanland die Beteiligung von vielen Bevölkerungsgruppen und der Regionalwirtschaft an

In vielen Vulkanland-Gemeinden gibt es zu den Gestaltungsthemen Beauftragte, denen über Schulungen und Unterlagen die Arbeit vor Ort erleichtert wird (Themenvertiefung Bürgerbroschüre, etc. auf <http://www.vulkanland.at/agenda21>). An den Schulungen der Themenbeauftragten nahmen 2011 insgesamt 640 TeilnehmerInnen aus 73 Gemeinden teil. Die besten 36 Gemeinden absolvierten im Schnitt 11 Seminarabende. Die bestbesuchten Seminare waren die Themen Energie-Vision und Eltern-Kind-Bildung.

4. Die regionale Situation aus der Sicht der BürgerInnen

Die Gemeinden des Steirischen Vulkanland führten von März bis Dezember 2008 die umfassendste BürgerInnenbefragung zu den Entwicklungsperspektiven, Zukünften und Themen durch. Die Dateneingabe der ausgefüllten Bögen erfolgte in den Gemeinden. Von in Summe 128.807 verteilten Bögen kamen 35.183 (oder 27% Rücklaufquote) wieder ausgefüllt retour. Nach der Datenbereinigung blieben 32.640 Bögen (25%) für die hier vorliegende repräsentative Auswertung übrig. Rund 25.000 Bürgerinnen nahmen aktiv und engagiert zur Region Steirisches Vulkanland Stellung.

	Ausgeteilte EHB	Ausgefüllt retour	RLQ
Jugendliche, Erwachsene, Senioren	84.040	23.498	28%
Unternehmer, Landwirte	11.160	2.678	24%

RLQ ... Rücklaufquoten in der BürgerInnenbefragung 2008

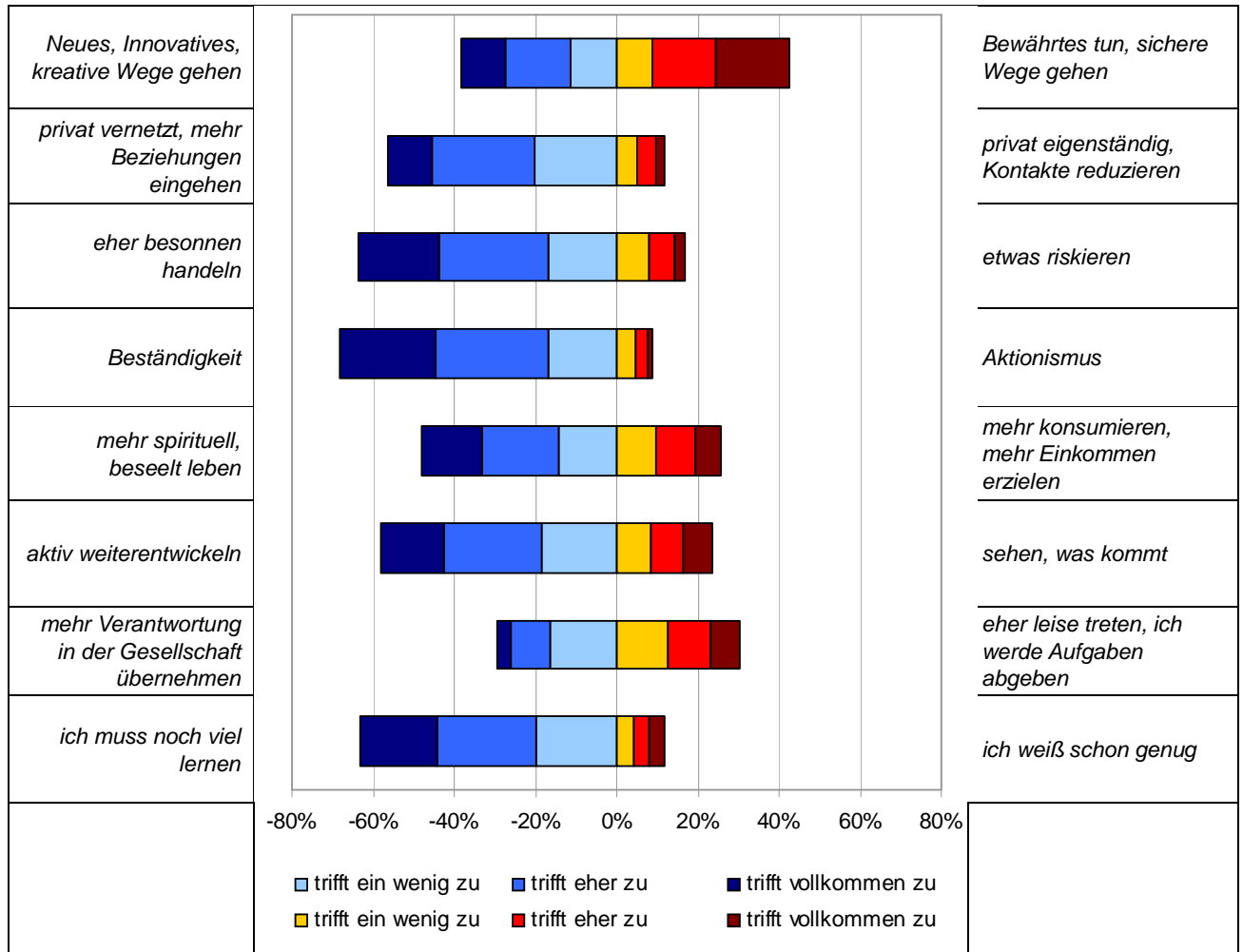
In Summe wurden 4,580.000 Fragen in den teilweise zwölfseitigen Bögen beantwortet! 9,4% davon wurden von Betrieben & Unternehmen ausgefüllt. Ca. 60% beantworten „offene“ Fragen und ca. 15% machen sich aktiv Gedanken zur Gemeinschaft & Zukunft. Besonders erfreulich sticht aus diesem aussagekräftigen Ergebnis die Beteiligung der Jugendlichen mit einer Rücklaufquote von 32% hervor.

4.1 Wichtige Ergebnisse im Überblick

Mit starkem Rückhalt von der Familie und der Dorfgemeinschaft bestimmen und gestalten die meisten Menschen ihre Zukunft aktiv selbst, freuen sich über Veränderungen und sehen sie als Herausforderung. Die Menschen suchen ihr Lebensziel immer mehr in **seelisch-spirituellen Werten**. Das „immer größer“ und „immer mehr“ der reinen Konsumgesellschaft verliert seine Anziehungskraft. Um diese positive Entwicklung zu

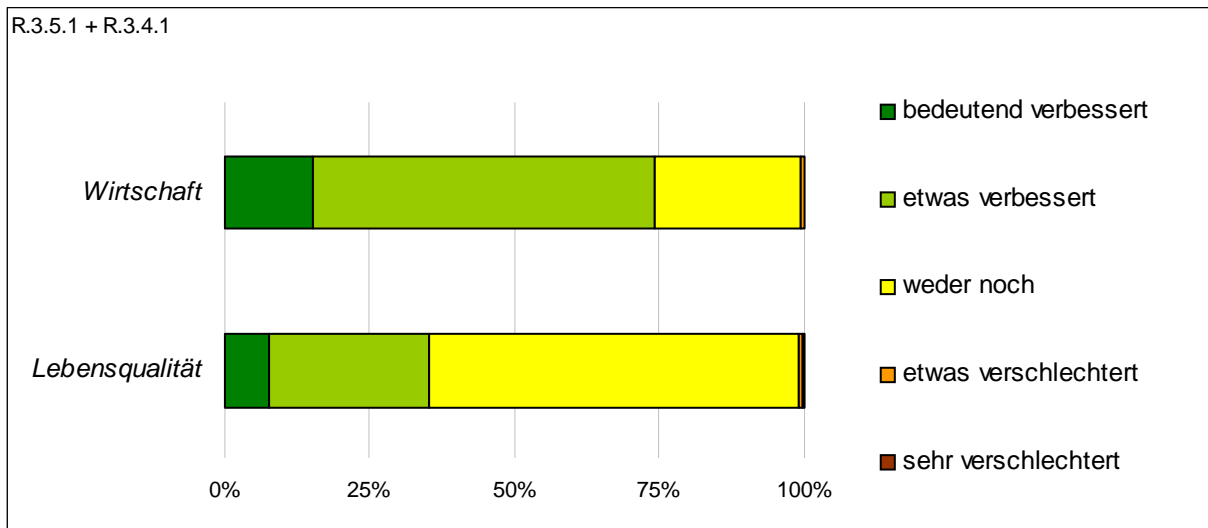
einer sinnstiftenden Lebenskultur weiter zu unterstützen, sollten vor allem die Werte **Familie, Lebenskultur und Gemeinschaft** bewusst in der Kleinregion transportiert werden.

Die eigenen Talente werden weiter geschult, um gemeinsam mit anderen respektvoll und besonnen das vorhandene materielle und kulturelle Erbe beständig weiterzuentwickeln. Lediglich der Glaube, durch das eigene Verhalten die regionale Zukunft mitgestalten zu können, fehlt vielen und daher ist der Wunsch, sich aktiv in die gesellschaftliche Entwicklung einzubringen, eher gering. Hier muss der Glaube gestärkt werden, dass die regionale Zukunft gemeinsam gestaltbar ist.



Frage „P.3.2“: In welche Richtung wollen Sie sich in Zukunft entwickeln?

99% der Erwachsenen und 97% der Jugendlichen leben gerne im Steirischen Vulkanland. Das hängt nicht zuletzt auch mit der hohen Identifikation mit dem Vulkanland zusammen: über 60% der Befragten bestätigen, dass sie sich als VulkanländerInnen fühlen. Zudem glauben rund 75% der Erwachsenen, dass sich ihre wirtschaftliche Situation durch das Vulkanland weiter verbessern wird. Auch rund 45% der Unternehmer und über 50% der Landwirte sehen ihre Marktchancen durch das Vulkanland steigen. Und besonders die Jugend glaubt an die Wirkung des Vulkanlands: 79% glauben, dass es Vulkanländer besser haben.



Fragen „R.3.4.1 und R.3.5.1“: Glauben Sie, dass sich Ihre Lebensqualität/die wirtschaftliche Situation (allgemein) in der Zukunft durch das Steirische Vulkanland ...

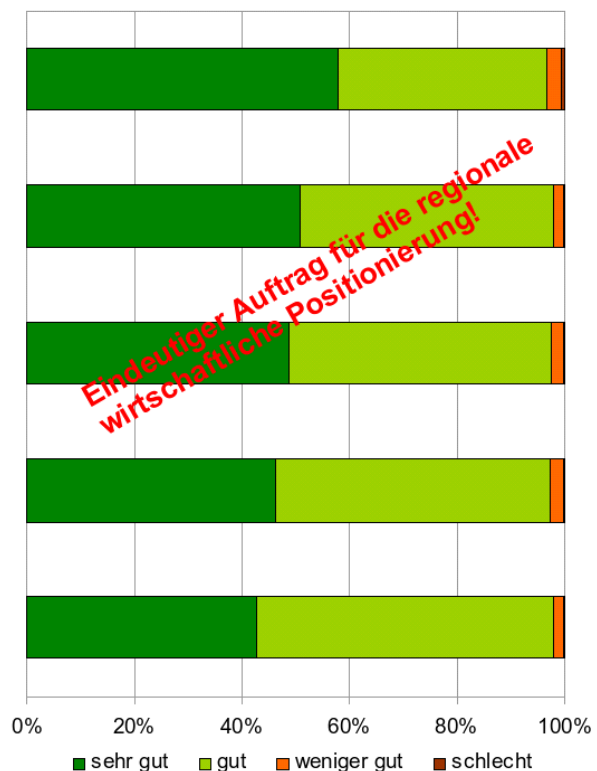
R.3.7.5 Das Steirische Vulkanland ist mit der **Energievision** auf dem Weg zur 100 % Selbstversorgung mit erneuerbarer Energie aus der Region.
Empfinden Sie das als ...

R.3.7.2 Das Steirische Vulkanland ist unter dem Motto „Was hier wächst, hat Wert“ unterwegs zur „**Kulinarischen Region**“.
Empfinden sie das als ...

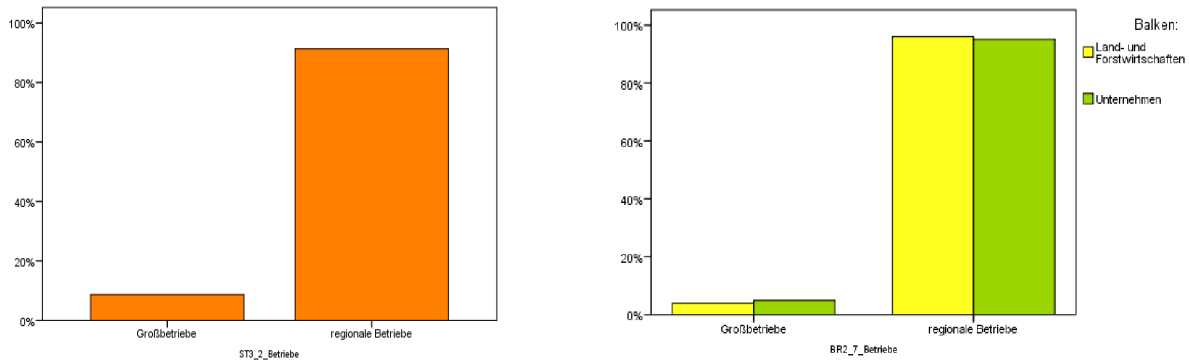
R.3.7.4 Das Steirische Vulkanland ist unter dem Motto „Verschmelzung von Mensch und Landschaft“ auf dem Weg zur „**Region der Lebenskraft**“.
Empfinden Sie das als ...

R.3.7.3 Das Steirische Vulkanland ist unter dem Motto „Handwerker schaffen Lebensqualität“ auf dem Weg zur „**Europäischen Handwerksregion**“.
Empfinden Sie das als ...

R.3.7.1 Das Steirische Vulkanland will eine „**innovative, lebenswerte Region**“ werden.
Empfinden Sie das als ...



Eine Vision wächst mit den Menschen, die hinter ihr stehen. Die Zustimmung zu den regionalen Zielen und Themen ist groß, jeweils über 95% empfinden die Entwicklung zu einer innovativen, lebenswerten Region, zur Kulinarischen Region, zur Europäischen Handwerksregion, zur Region der Lebenskraft und zur Selbstversorgung mit 100% regionaler Energie als gut oder sehr gut. Dementsprechend hoch ist auch die Zustimmung zur Zusammenarbeit auf der Ebene der Kleinregion und des Vulkanlandes (von 92% befürwortet). Über 90% der Bevölkerung würden das Vulkanland auch gern offiziell vom Land Steiermark anerkannt sehen.



Fragen „ST.3.2 (Erwachsene) und BR.2.7. (Unternehmen)“: Soll das Steirische Vulkanland eher die Ansiedlung von Großbetrieben oder eine eigenständige Entwicklung der regionalen Betriebe unterstützen?

Regional vor extern! Die BürgerInnen und die Betriebe wollen zu über 90%, dass regionale Betriebe unterstützt werden, anstatt Großbetriebe von außen anzusiedeln. Das ist ein klarer Auftrag zur Unterstützung der Regionalwirtschaft!

72% der Befragten glauben, dass sie mit Ihren **Konsumausgaben** Arbeitsplätze schaffen, über 40% der Befragten bevorzugen bereits konsequent regionale Produkte beim Einkauf. Wenn nun auch die restlichen 30%, die an die Kraft ihrer Kaufentscheidung glauben, konsequent regionale Produkte bevorzugen, kann damit die Regionalwirtschaft enorm gestärkt werden! Die Aussage von 75%, dass sie in Zukunft mehr auf die regionale Herkunft der Produkte achten wollen, lässt diesbezüglich einiges an Wirtschaftsdynamik erwarten. Der hohe Anteil, der nur „manchmal“ beim Einkauf regionale Produkte bevorzugt, birgt noch ein großes Potential für die Regionalwirtschaft.

4.2 Wirtschaft & Standort Vulkanland

Das Steirische Vulkanland hat sich als Wirtschaftsstandort eindeutig positioniert und etabliert. Vulkanland ist Kulinarik, ist Handwerk und ist Lebenskraft – der Slogan, der die Stärkefelder umreißt. Über Kulinarik muss hierzu fast nichts mehr gesagt werden, sie ist in aller Munde und mittlerweile ein Selbstläufer. Das Handwerk stärkt sich zunehmend und wird sich seiner immer besser bewusst. Sogar in Feldern wo man keine neuen oder externe Märkte vermutet, gewinnen Betriebe an Terrain: z.B. serviziert und repariert ein Kfz-Meisterbetrieb aus St. Anna immer mehr Kunden aus Wien, die gleichzeitig die Wartezeit mit Kulinarik & Wandern versüßt genießen. Hier profitieren Handwerk, Kulinarik und Tourismus voneinander. Ein idealer Zustand.

Die Dynamik in der Wirtschaft hat zu vielen Gründungen (siehe auch Statistiken im Abschnitt 6) aus der Region geführt und zu vielen Hofübernahmen. Die Positionierung über die Jahreszeiten stärkt die Betriebe, macht sie erfahrbarer und hat die Bewerbung erwartungsgemäß unterstützt. Die Nachfrage nach der Marke Vulkanland (Markenlizenz) ist stark gestiegen, ein Faktum, von dem man vor fünf Jahren nur träumen konnte. Auch

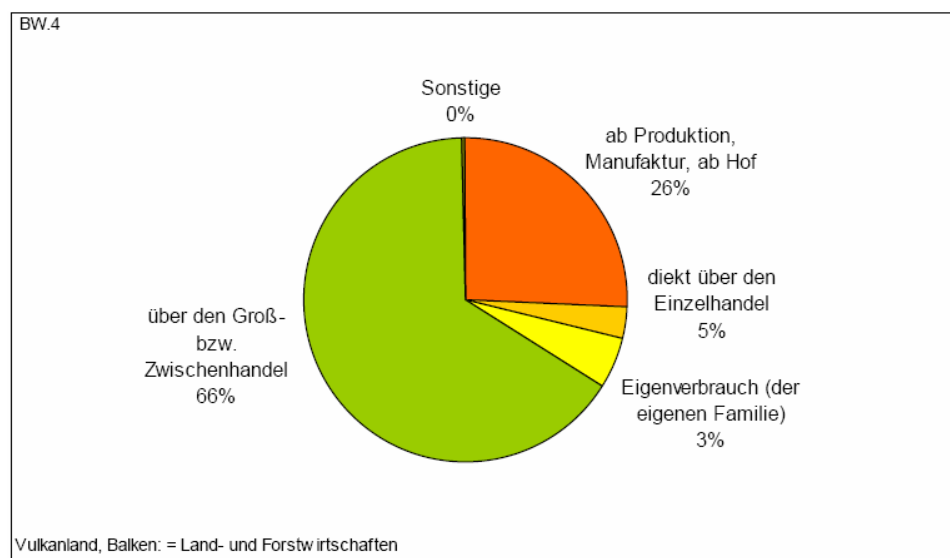
der Lebensmitteleinzelhandel versucht bereits über Regionalisierung seine selbstgemachte Entwertung aufzuhalten.

Die Vulkanland-Kirsche und –Marille war z.B. bei „Hofer“ 2011 eine Erfolgsgeschichte. Auch der „Rewe Konzern“ positionierte die „Region Steirisches Vulkanland“ (siehe Abbildung) auf diversen Produkten, trotz fehlender Lizenz. Ein Kompliment an die Region, das jedoch ohne aufrechte Lizenz teuer wird. Im Jahre 2011 sind es 300 regionale Betriebe, die bereits die Marke ordnungsgemäß verwenden.



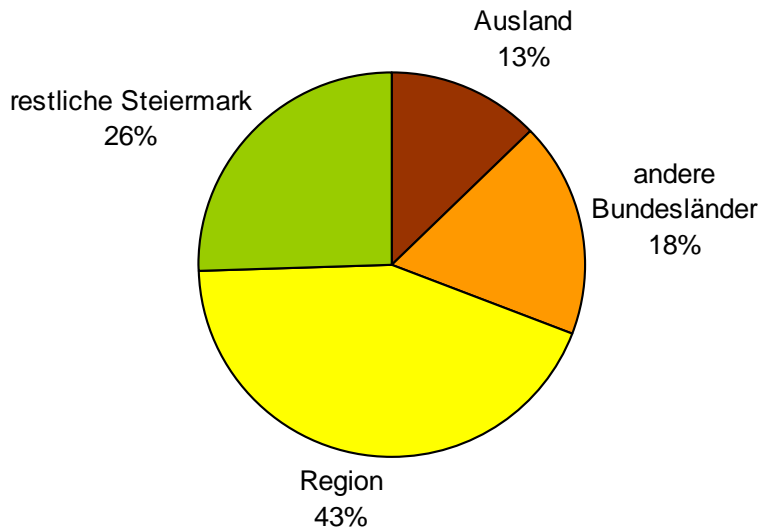
Im Stärkefeld Lebenskraft wirkte vor allem die einigende Kraft der „Spuren der Vulkane“ auf die Sichtbarkeit und Angebotsentwicklung. Nacherholung und Freizeit wird vermehrt in der Region gemacht, weil es für jeden Vulkanländer unerforschte Ecken und Wege gibt. Der „Kompass“-Reiseführer Steirisches Vulkanland dokumentiert diesen Erfolg mit über 600km Wanderwegen, entlang denen unzählige Angebote wie Kleinode an einer Perlenkette aufgefädelt sind.

Die regionalen Unternehmen schaffen Arbeitsplätze. Rund 50% der Unternehmen haben in den letzten 8 Jahren MitarbeiterInnen aufgenommen, im Durchschnitt 5,6. Im selben Zeitraum mussten etwa 15% der Unternehmen MitarbeiterInnen abbauen. Die regionalen Betriebe konnten also zahlreiche neue Arbeitsplätze schaffen. Bei 35% der Unternehmen ist der Mitarbeiterstand gleich geblieben. Nur 12% der Betriebe vergeben jährlich Ferialjobs bzw. Praktikantenstellen, rund 20% je nach Arbeitsanfall unregelmäßig. Hier ist noch viel Bewusstseinsbildung notwendig. Der Umsatz der Land- und Forstwirte verteilt sich, gewichtet mit dem Einheitswert wie folgt:



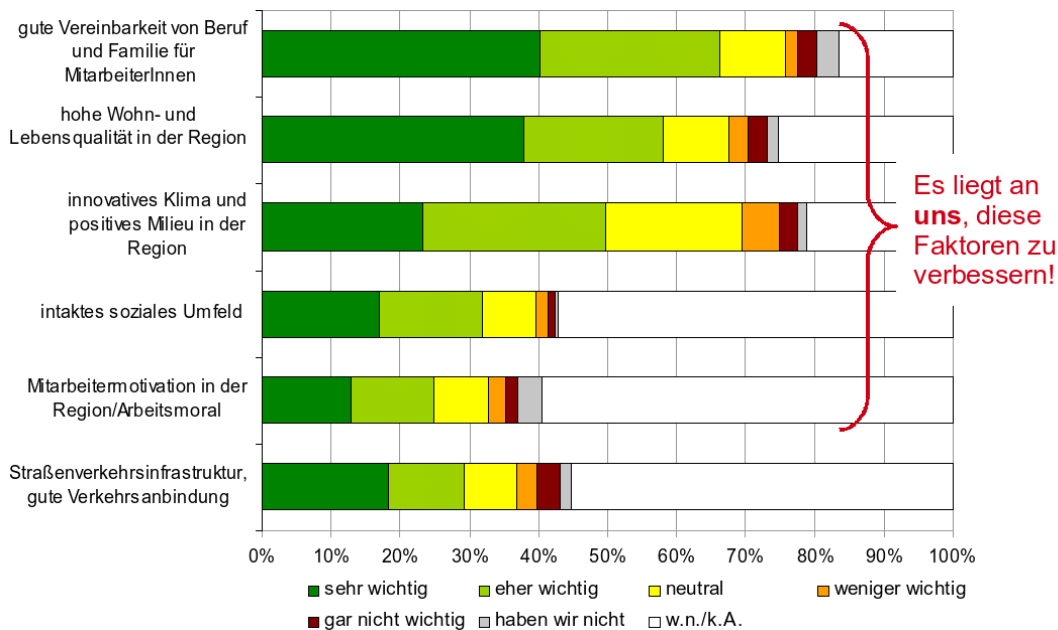
Frage „BW.4.“: Wie verteilt sich Ihr Umsatz (Land- und Forstwirte) in etwa auf folgende Vertriebs-/Absatzwege?

Zusätzlich wurde noch die anteilmäßige Verteilung der Umsätze der gewerblichen Betriebe auf die vier Bereiche (Region, Steiermark, Bundesländer und Ausland) abgefragt. Erfolgt die Verteilung der Umsätze der Unternehmen (abgeleitet aus der Umsatzklasse) auf die vier Bereiche ergibt sich folgende Umsatzverteilung:



Frage „BW.2.“: Woher erhalten Sie Ihre Aufträge bzw. wohin liefern Sie in etwa an Ihre Kunden? (gewichtet mit den Umsätzen der Unternehmen)

Auch hier erkennt man, dass bereits 43% Umsatz in der Region vor Ort erzielt wird. Wenn man weiß, dass die Marken vor Ort das 3 bis 7-fache ausmachen erkennt man die Wichtigkeit des Regionalmarktes. Der Export macht nur 13% aus und ist somit für die regionalen Unternehmen von geringerer Bedeutung. Die Unternehmer könnten hingegen beim Einkauf durchaus noch mehr Rohstoffe und Vorprodukte aus der Region beziehen, sie begründen ihren teilweise geringen regionalen Anteil beim Einkauf vor allem mit fehlenden Anbietern.



Die Lebensqualität in der Region und Vereinbarkeit von Familie und Beruf sind die wichtigsten Standortfaktoren

Wer glaubt, die wichtigsten Standortfaktoren seien billige Infrastruktur und Arbeitskräfte sowie die Autobahn vor der Haustür, hat sich getäuscht! Unser Betriebsstandort ist vor allem durch weiche Faktoren gekennzeichnet: gute Vereinbarkeit von Beruf und Familie, eine hohe Lebensqualität und unternehmerfreundliche Behörden & Gemeinden sind die entscheidenden Gründe. Dazu kommen noch das innovative, positives Milieu, qualifizierte Arbeitskräfte und ein unternehmerfreundliches Klima.

4.3 Themen und Perspektiven der Regionalwirtschaft

Die Unternehmer sehen ihre Stärken vor allem in drei Bereichen: in der Qualität, in der Kundenorientierung/im persönlichen Bezug zum Kunden, sowie in der flexiblen, innovativen und individuellen Positionierung ihres Unternehmens. Dies ist ein Auftrag an die Weiterbildungsbemühungen in der Region (Vulkanland Akademie), diese Themen weiter zu vertiefen und als Stärken zu festigen.

In den Betrieben herrscht mehrheitlich eine freundliche Stimmung, auch mit der Konkurrenz kommt man oft gut aus und kann voneinander lernen. Auffällig sind vor allem die positive Einstellung zu langfristigen Kooperationen und die Offenheit für Meinungen anderer. Dementsprechend ist auch für mehr als die Hälfte eine Öffnung des Betriebs für KundInnen (Gläserne Manufaktur) vorstellbar. Eine große Gefahr für ihr Unternehmen sehen viele in den hohen Energiepreisen. Die Möglichkeit und die positiven Effekte einer regionalen Energieversorgung werden von der Mehrheit noch nicht erkannt, sie akzeptieren weiterhin die Abhängigkeit vom internationalen Ölmarkt und hoffen auf ein Sinken der Energiepreise, so wie insgesamt die Mehrheit nicht glaubt, das „Wirtschaftssystem“ wesentlich mitgestalten zu können. Ansonsten ist der Großteil der Betriebe für Innovationen offen und setzt auf Qualitätsprodukte.

Die Zeichen stehen auf Regionalwirtschaft. Für die Zukunft stechen vor allem zwei Dinge hervor: die **Unternehmen wollen mehr zusammenarbeiten und sich stärker auf den Regionalmarkt konzentrieren**. Mit gut ausgebildeten Mitarbeitern und hochwertigen Rohstoffen werden Innovationen entwickelt (fast die Hälfte der Befragten will expandieren).

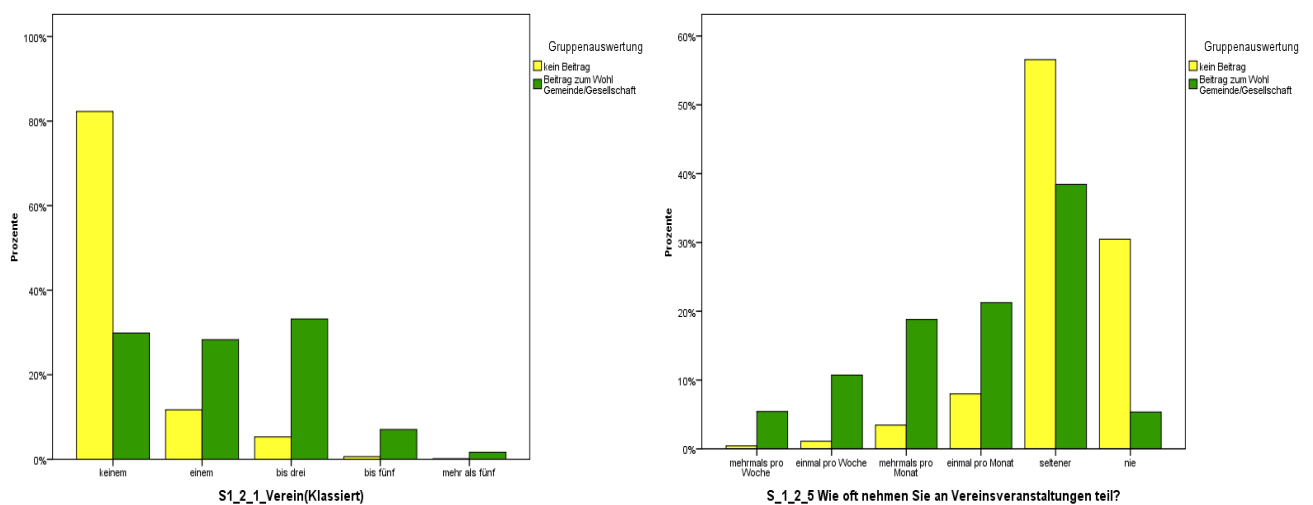
Die größte Steigerung der Nachfrage nach regionaler Kulinarik stellen wir im **Festbereich** fest. Die Festkultur Steirisches Vulkanland hat zur Folge, dass man im Schnitt bereits auf ca. 50% Heimisches bei Veranstaltungen stößt (auch bei den klassischen „Feuerwehrfesten“, bei denen vor 10 Jahren 0% Regionales Standard waren). Ein Wert, von dem man vor 5 Jahren nur träumen konnte. Seit 2008 sind die Zuwachsraten besonders deutlich. Auch die Geschenkkultur konnte durch die Initiative Kulinarische Region nachhaltig verändert werden. Mitbringsel, **Geschenkskörbe** & Gastgeschenke sind mittlerweile zu fast 80% Produkten aus dem Vulkanland. Nachdem der Anteil von Spezialitäten in diesem Ausgabenfeld der Haushalte (immerhin ca. 7% der Ausgabensumme) stetig steigt, ein Wert der durchaus wirtschaftliche Beachtung verdient.

4.4 Lebenskultur-Investitionen erhöhen Eigenverantwortung

Die Erhöhung der Lebenskultur ist eine Investition in die grundlegendste Ressource jeder Gemeinde oder Gemeinschaft: die Ressource der Verantwortungsübernahme. Das gesamte ehrenamtliche Engagement (in der Familie durch unbezahlte Arbeit oder außerhalb) lebt vom Glauben, dass eigenmotiviertes Tun Sinn macht und notwendig ist. Dieses eigenmotivierte Handeln im Sinne der Gemeinschaft bzw. der eigenen Entwicklung nenn man **Eigenverantwortung**. Ein hoch entwickelter Mensch lebt Eigenverantwortung im höchsten Grade. Er hat verstanden, **dass jeder Mensch für sein Denken, Fühlen und Handeln selbst verantwortlich ist**.

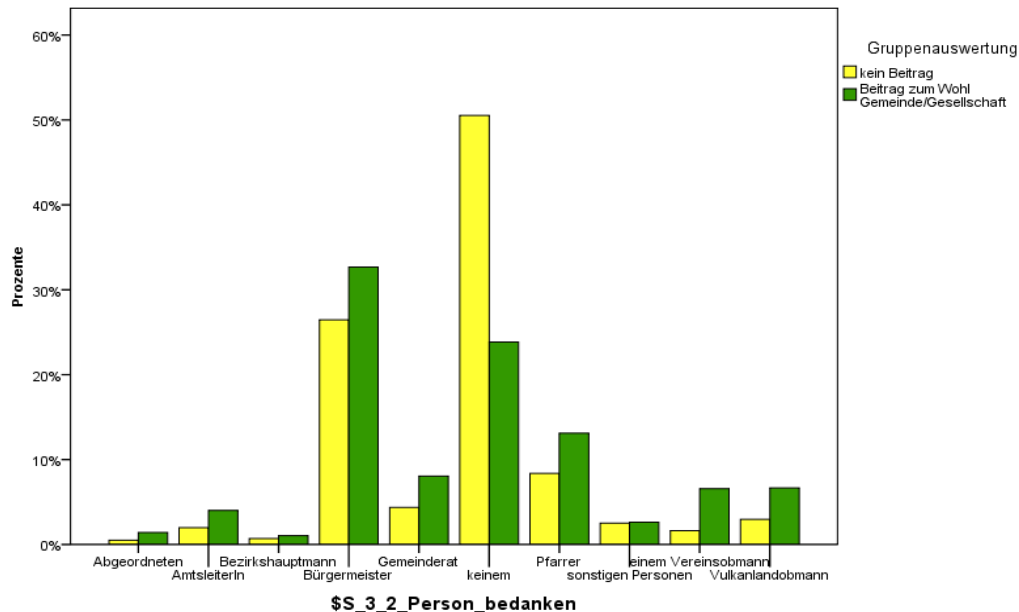
Es gab zu jeder Zeit Menschen, für die es eine Sache der Ehre war, fähig zu sein, für sich und die Anvertrauten zu sorgen. Da waren die Gesundheit, das Finanzielle, die Wohnung, das Auskommen (Haushalten), der Lebensraum und anderes inbegriffen. Je nach Kultivierungsgrad. Die **Lebenskultur** hat als Gradmesser die positive Mitgestaltung der Gemeinschaft und die tätige Eigenverantwortung.

Das „für sich selbst & die Seinen sorgen“ ist ein hohes Ideal. Es bedeutet Arbeit an sich und erhöhte Mündigkeit. Die Inwertsetzung der Lebenskultur ist immer eine Inwertsetzung der Eigenverantwortung und schafft dadurch die vermehrte Orientierung an der Gemeinschaft. **Zufriedenheit & Lebensfreude sind nur im Rahmen eines eigenverantwortlich gestalteten Lebens zu finden**. Wenn wir über unser Leben nachdenken oder Lebenswege studieren fallen uns Punkte auf, die diese Wirkungsmuster bestätigen. Bewusstsein, Werte, Selbstbemeisterung und Entscheidungshoheit hängen zusammen. Mit der Bestandserhebung hatten wir die Chance, den **Nachweis zu diesen Behauptungen** noch tiefer anzutreten.



gelb – Menschen, die angeben **keinen** Beitrag zum Wohl der Gemeinde bzw. Gesellschaft zu leisten
 grün - Menschen, die angeben **einen** Beitrag zum Wohl der Gemeinde bzw. Gesellschaft zu leisten

Menschen, die angeben keinen Beitrag zum Wohl der Gemeinschaft zu leisten sind um 51% weniger in Vereinen Mitglied und sie nehmen zu 35% nicht einmal an Veranstaltungen vor Ort teil. Diese Gruppe fühlt sich zu 15% schlechter von der Gemeinde unterstützt und sie nehmen um 32% weniger Angebote vor Ort wahr, als die Gestalter. Die Gestalter glauben daran, dass sie am System etwas ändern können.



Diese Logik setzt sich fort bis dorthin, dass die mangelnde Identität zu erhöhter latenter Ausländerfeindlichkeit führt: z.B. +16% mehr Desinteresse für den Besuch von Kulturveranstaltungen anderer Kulturen. So mündet das Bild des passiven Menschenschlages direkt in den zu **27% größeren Undank** gegenüber öffentlich tätiger Personen. Weder Vereine, noch Gemeindeämter, der Gemeindevorstand, noch der Pfarrer werden mit Dank überhäuft. Dankbarkeit ist eine Qualität des Herzens und Ausdruck der Herzensbildung.

Gestalter sind Menschen, die sich öfters weiterbilden, sie sind beruflich und privat zufriedener und stehen auf einer höheren Stufe der persönlichen Inwertsetzung als jene, die sich nicht (mehr) weiterbilden. Sie sind generell aktiver, offener für Neues, möchten mehr in Beziehungen & Vernetzung investieren und glauben, noch viel lernen zu müssen. Nach dazu sind Betriebsleiter dieses Menschenschlages um eindeutige 30% erfolgreicher

Interessant sind auch die Charakterausprägungen der sich weiter bildenden Menschen: sie sind eher **gesund & zufrieden, finden das Leben eher schön (+20%)**, haben ihr Leben eher selbst in der Hand, sie sind kommunikativer und finden Veränderungen um über 20% positiver besetzt (Wandel). Man erkennt eindeutig eine **gefestigtere Identität**, ein tieferes eigenes Kulturverständnis und damit eine um +35% deutliche höhere (Ausländer-) **Fremdenfreundlichkeit**

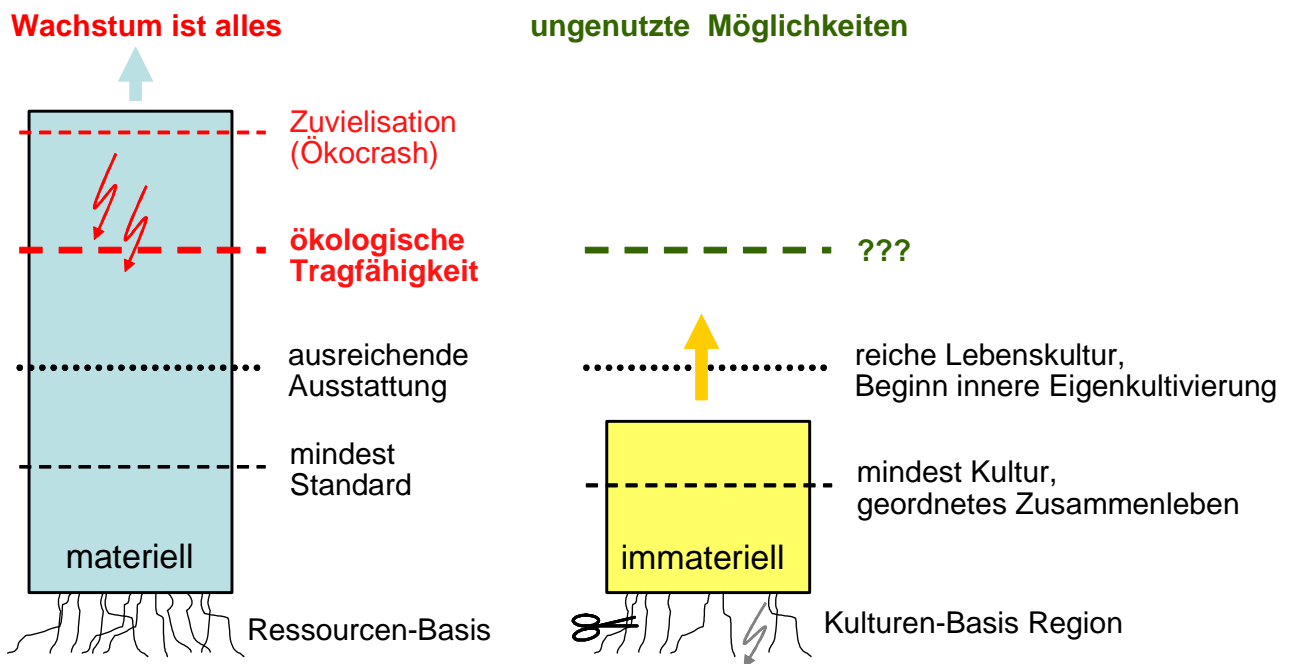
Fast logisch, dass die Aktiven deutlich ehrgeiziger sind: um fast 40% wollen neue & kreative Wege gehen. Am Größten ist der Unterschied darin, dass sie sich aktiv

weiterentwickeln wollen (+32%) und das **eher selbst gestaltend**. Sie **wollen noch mehr Verantwortung in der Gesellschaft übernehmen**, setzen auf ihre Stärken und geben an, dass es noch viel für sie zu lernen gibt!

Die wohl interessantesten Aspekte für Gemeinden sind, dass Verantwortungsübernahme „süchtig“ macht. Entgegen allen Vorstellungen wird diese immer weiter ausgebaut. Dass dadurch die Identität steigt (der Wert des Unmittelbaren) und die Dankbarkeit & Wertschätzung der für die Gemeinde tätigen Personen. Mehr Engagierte bedeutet damit gleichzeitig die Inwertsetzung der Gemeindeführung.

4.5 Die Kunst der Kultivierung

Im Sprachgebrauch treffen wir auf das Wort „Kultivierung“ in verschiedensten Bereichen: in der Landwirtschaft, der Biotechnologie, im Zusammenleben oder in der Erziehung. Überall ist Kultivierung eine Kunst, die sich mit Wachstum und Entwicklung auseinandersetzt. Kultur und Reifung gehören zusammen. Unsere Art zu Leben ist wertvoller Teil unseres individuellen Ausdruckes. Die eigene Handschrift im Umgang mit sich selbst, seiner Familie, mit der Umwelt, mit Freunden oder bei der Arbeit ist ebenso prägend wie folgenreich.



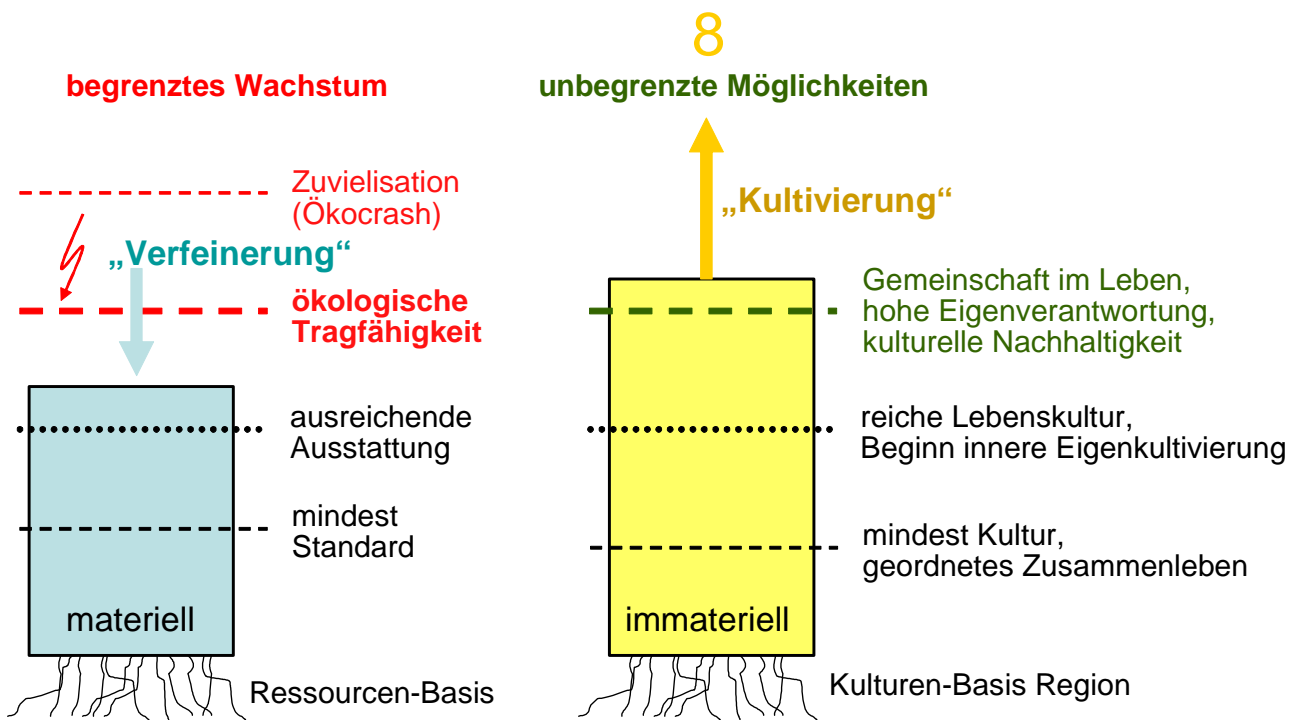
Verschiebung des Wachstumsfokus vom Materiellen auf das Immaterielle (Kultivierung)

Die vielfältigen Äußerungen jedes Menschen und deren Wirkfeld werden als individuelle Lebenskultur wahrgenommen. Lebenskultur spannt sich zwischen dem Alltäglichen & Besonderen und wird uns deshalb oft nicht als Kultur bewusst. Aber das Zähneputzen, die Kaffeezeremonie, das Autofahren, der Umgang in der Familie, das Essen, die Gesten, die Kleidung, die Atemtechnik, der Tennisaufschlag, der Chorgesang, das Schuhe

putzen, die Festdekoration, ... einfach alles verrät unsere Lebenskultur. Die Kunst sich selbst und das Zusammenleben zu kultivieren ist Lebenskultur.

Die Entwicklung zur höheren Lebenskultur hat eine Verfeinerung des Lebensstils zur Folge. Über die Bewusstmachung von Zusammenhängen und Wirkungen lernt man seine Ausdrucksformen anzupassen und für das gemeinsame Wohl zu optimieren. **Mit geringster Ressourcenbeanspruchung wollen wir eine maximale Lebensqualität für uns, unsere Mitmenschen und unsere Mitwelt erreichen.** Dies führt in eine äußerst menschliche und dadurch höchst nachhaltige Zukunft.

Die Balance von Innerem und Äußerem – von Immateriellem und Materiellem - empfinden wir als Echtheit. Die Echtheit erhöht unsere Wirksamkeit. Heute erfordert die Entwicklung im Vulkanland (und ebenso weltweit) insbesondere die Kultivierung jedes Einzelnen zur gelebten Menschlichkeit.



Sollzustand Entwicklung: notwendige Verfeinerung und immaterielle Kultivierung

Wir müssen im Rahmen der globalen Tragfähigkeit der Ökosysteme eine intelligente Art von Gesellschaft und Wirtschaft betreiben, die nur durch Bewusstsein und kultivierte Taten erreichbar ist. Aus dem hier Erkennbaren folgt, dass das BIP als Wohlstandsindikator ausgedient hat und man sich insbesondere auf die Inwertsetzung des Immateriellen in der Entwicklung konzentrieren muss. Maximierung der Lebensqualität und Zukunftsfähigkeit im Rahmen der ökologischen Verträglichkeit muss weltweit zum Ziel werden. Fangen wir damit an.

5. Das Vulkanland aus dem Blickwinkel von Experten

Zehn Jahre nach Beginn der Vulkanlandinitiative ist die Entwicklungsarbeit fest in der Region verankert. In vielen Teilen ist es Bestandteil des Alltags geworden und nicht mehr wegzudenken. Das Eigene wird mit gutem Gefühl gestärkt bzw. genossen.



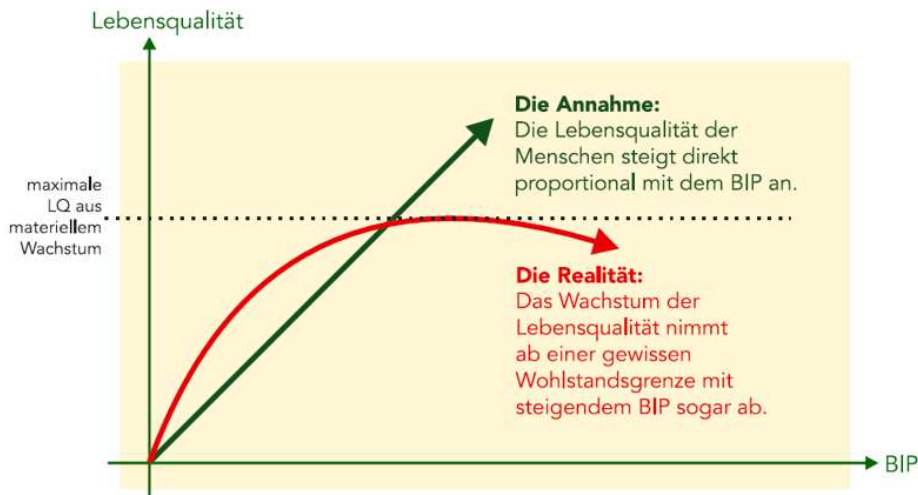
Übersicht über die regionalen Aufgaben & Erreichtes: Wertschätzung, Perspektiven, Positionierung, Werkzeuge zur Entwicklung

Besonders in den letzten Jahren ist der Fokus der Entwicklung auf das Wohl der Gemeinden und das Gemeinwohl gelenkt worden. Nachdem die Gemeindebudgets immer stärker von der Bevölkerungszahl abhängen und auch Vereinstätigkeit & Regionalwirtschaft eine gewisse Dichte zum Leben brauchen sind Familienfreundlichkeit & Lebensqualität zum „demographischen Ankerpunkt“ geworden.

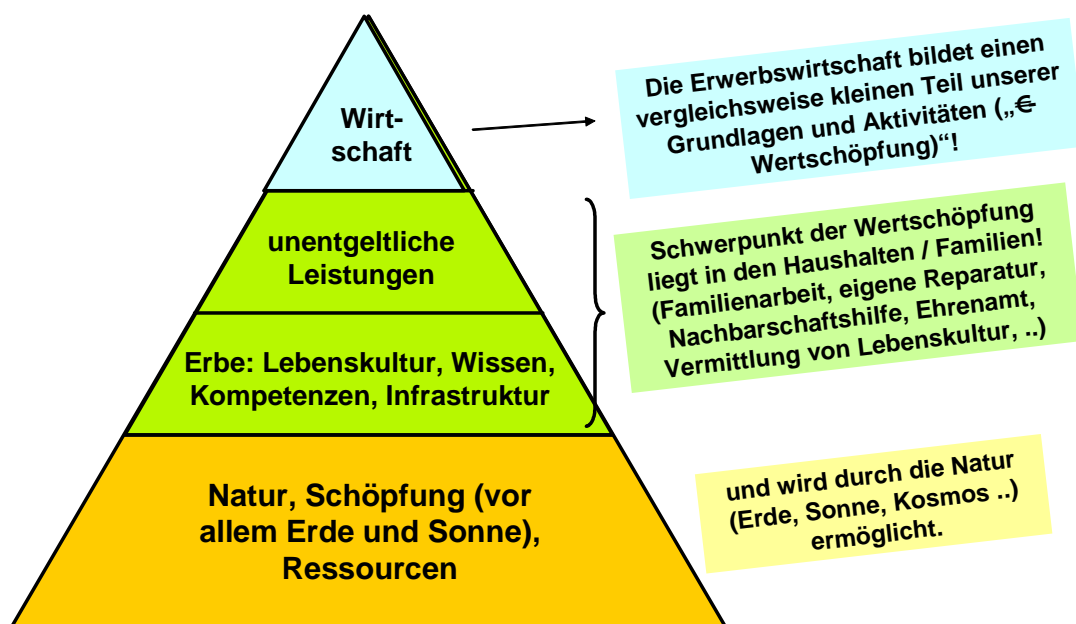
Doch die Vertiefung unserer Beziehungen zum Lebens- und Wirtschaftsraum muss fortgesetzt werden. Wir stehen im ersten Drittel einer intensiven Reise zu unseren Wurzeln, unserer Identität und regionalen Stärke. Eigene Energie, Festkultur, Gentechnikfreiheit, Regionalkonsum, Ökologie & Geomantie, Kulturaustausch, unternehmerischer Spirit (Gestalter), Ehrenamt & Vereinsleben sind erwünscht, brauchen aber noch intensive Bewusstseinsbildung zur Wirkungsentfaltung. Täglich müssen wir **Vertrauen** besitzen und die **Sicherheit** zeigen, dass wir **gemeinsam viel für uns & unseren Lebensraum ändern können!**

5.1 Der zukunftsfähige Blickwinkel

Die offiziellen Statistiken und Steuergremien verlassen sich nach wie vor auf „harte Fakten und Zahlen“. In der Wachstumsphilosophie der Ökonomen rangiert das BIP über Jahrzehnte als Orientierungsgröße. Der Wert des Immateriellen und der unentgeltlichen Tätigkeiten wird dabei nicht beachtet. Man versucht hingegen, immer mehr Lebensfelder des Menschen und der Natur „in die Wirtschaft“ einzugemeinden.



Im Vulkanland haben wir mittlerweile einen sehr differenzierten Blick für Wohlstand entwickelt. Weder Wachstum noch Zuvielisation um jeden Preis wird angestrebt. Ab einer gewissen „materiellen Flut“ beginnt die Lebensqualität mit steigendem BIP wieder abzunehmen. Der zukunftsfähige Blick im Vulkanland stellt **langfristige Lebensqualität für die Gemeinschaft** als Richtschnur in den Mittelpunkt. Sie gilt es zu erreichen – damit auch die Kinder & Enkel einen vitalen und schönen Lebens- und Wirtschaftsraum erben können.



Wesentliche Fundamente und Basisressourcen unserer Lebensqualität

Der wirtschaftliche und materielle Wohlstand hat als Basis zunächst die Leistungen der Natur (z.B. Materialien von der Erde, Energie von der Sonne). Sie ermöglicht mit ihren Ressourcen die materielle Gestaltung (daneben bietet sie auch immaterielle Ressourcen, wie Schönheit, Inspiration, besondere Ortsqualitäten „Kraftplätze“, Vitalität) und das Überleben (Luft zum atmen, Trinkwasser).

Das nächste, große Wertschöpfungsreservoir ist das Erbe der Vorfahren. In ihm ist unheimlich viel Wissen von Generationen von erfinderischen Menschen gespeichert (vom „Feuermachen“, der Musik bis zur Kultur des Zusammenlebens). Darin sind aber auch alle materiellen Erbschaften – wie Straßen, Wege, Leitungsnetze, Häuser, Anlagen – enthalten. Wollte man eine Gesellschaft bei Null aufbauen, bräuchte man über 300 Jahre nichts anderes zu finanzieren als die heute vorhandene Kompetenz und Infrastruktur.

Danach bauen die Gemeinschaft & deren Lebensqualität auf die Familie als „Reproduktionsstätte“ der jungen Menschen und auf alle sonstigen unentgeltlichen Leistungen. Wenn die haushaltsführenden Personen im Vulkanland nur 4,5 Stunden pro Tag für die Familie arbeiten, dann sind das gleich viele Stunden, als alle jobbedingten Arbeitsstunden. So erkennt man, dass das „Lebensqualitätsprodukt“ als Summe der Beiträge zur realen Lebensqualität der Menschen, vor allem aus Werten besteht, die nicht in der Wirtschaft entstehen. Diese Basis-Ressourcen dürfen niemals vergessen werden. Jede Inwertsetzung muss sie berücksichtigen. Eine Kultur der Zukunftsfähigkeit muss dafür fortwährende Rituale der Dankbarkeit entwickeln und aufrechterhalten.

Geht's der Natur gut, geht's uns allen gut. Geht's den Familien gut, geht's uns allen gut. Wird das Erbe (das Bestehende) geschätzt und in Wert gesetzt, geht's uns allen gut. Wenn's der Wirtschaft gut geht, ist das auch schön.

5.2 Messung immaterieller Faktoren und Funktionen

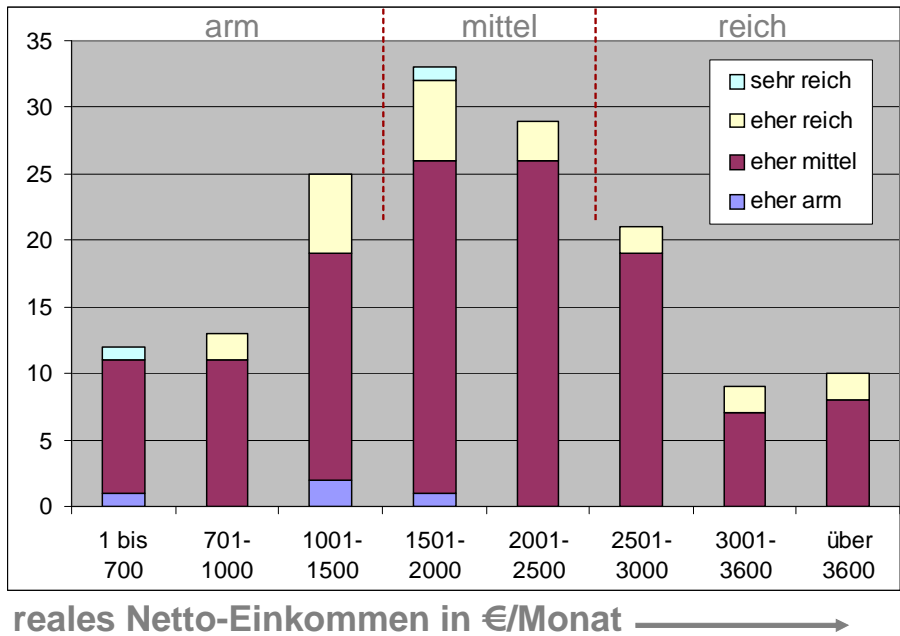
So wird die Berücksichtigung und Messung immaterieller Faktoren & Funktionen zum notwendigen Werkzeug einer zukunftsfähigen Region. Wir können heute festhalten:

Ohne kulturelle, weiche Standortfaktoren, ohne eine wertvolle Lebenskultur, keine langfristige (Wirtschafts-)Entwicklung. Ohne Menschlichkeit keine Nachhaltigkeit.

So kommen wir zur Diagnose, dass **Zukunftsfähigkeit** nur dann erreichbar sein wird, wenn

- die Mehrheit einer Region sich für Menschlichkeit und Kultivierung der Gemeinschaft (auch „Eine Welt“ Partnerschaften) interessiert & engagiert
- Mutter Natur als (Entwicklungs-)Partnerin anerkannt, geschont und geschätzt wird
- die Familie (das sind langfristige Partnerschaften, denen „Kinder entspringen“ – das muss man heute schon erklären) ihren verdienten Stellenwert bekommt

- aus der Vision „Kultivierung zur Menschlichkeit“ heraus die Gemeinschaft geleitet wird (das hat großes Gemeinwohl zur Folge)
- Technologie, Wirtschaft & Co ihren Platz in der Werkzeugkiste bekommen – sie sind Dienstleister der Gemeinschaft, die über ihren Einsatz zu entscheiden hat (vgl. Atomkraft, Gentechnik oder Zinseszins)

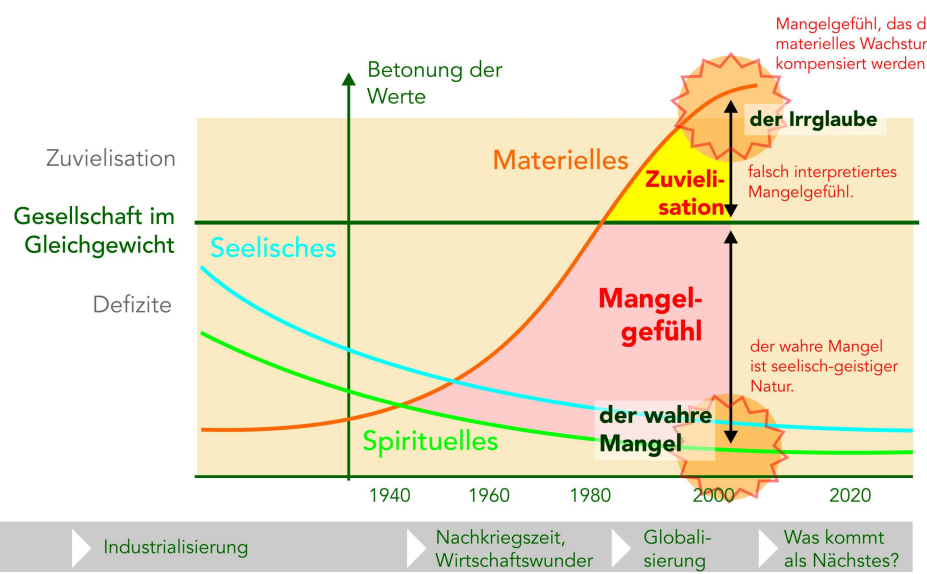


Wie unsere Kinder den „Reichtum“ in der Familie empfinden: arm-mittel-reich - wie würdest Du deinen Haushalt einordnen? (Quelle: C. Mogg, 2010)

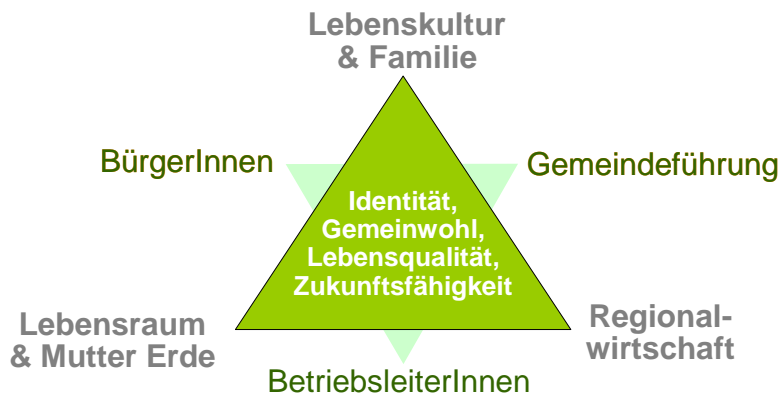
Eine Umfrage unter ca. 500 SchülerInnen im Rahmen der Diplomarbeit von C. Mogg (2010) beweist, dass sich die Kinder in den meisten Familien wohl und „eher mittel bzw. reich“ fühlen – egal wie viel die Familie wirklich materiell hat.

Auch die Zuvielisationskrankheit zeigt, dass der wahre Mangel der meisten Menschen nicht materieller Natur ist. Daher muss der Inwertsetzung der Familie, der Lebenskultur und des Lebensraumes in der Vulkanlandentwicklung Raum gegeben werden.

Mangelgefühl trotz hohem materiellen Wohlstand



5.3 Entwicklungs-Strategie & umfassender Ansatz im Vulkanland



Die drei zentralen & wichtigsten Gestaltungsbereiche mit den Menschen

Die Bewertungsmaßstäbe in der Region müssen daher um Empfindungen, Wahrnehmungen und Stimmungen der Menschen ergänzt werden. Harte Zahlen und individuelle Einschätzungen. Die Evaluierung auf der immateriellen Ebene kann nur durch die Region bzw. die Menschen selbst (von innen) erfolgen. Dem wird über Bestandserhebungen und Tiefeninterviews, wie sie in diesem Bericht dargestellt sind, Rechnung getragen.

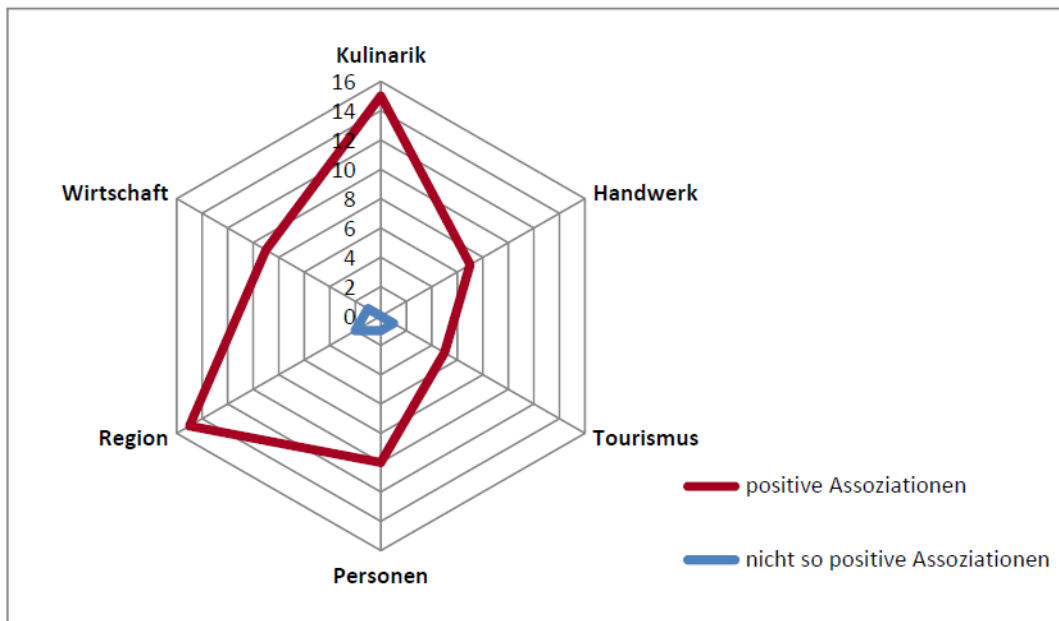
Die Stärke für die Entwicklung und die Chance auf Positionierung trotz hohem Druck der Globalisierung gewinnt man aus drei Bereichen:

1. **Kooperative Führungskultur:** Gemeindeführung + BürgerInnen + BetriebsleiterInnen (ergibt Stärke durch Bündelung bzw. gemeinsame Ausrichtung)
2. **Thementiefe und -weite:** Familie & Lebenskultur + Lebensraum (Ressourcen) + Regionalwirtschaft (ergibt Sinn)
3. **Hochwirksame Werkzeuge:** gemeinsames, immaterielles Wertegerüst (Vision, Perspektivendialog) + Visionstransformation durch Bewusstseinsbildung + Beteiligung durch Wertschätzung & Motivation zur Eigenverantwortung (ergibt Dynamik & Vertrauen)

Gestaltungskraft wird dabei nicht nur eine Funktion von Geld oder Macht, sondern vor allem von **Vorstellungsvermögen und Perspektivendialog**. Die Stärke des Vulkanland-Ansatzes kommt aus der Integration der seelisch-spirituellen Ebenen und deren Gesetze (z.B. Beziehung, Vertrauen, Wertschätzung, Dankbarkeit, Resonanz, Transformation, beharrliche Arbeit, Sinngefüge durch positive Perspektiven).

5.4 Bewertung der Marken-Strategie im Vulkanland

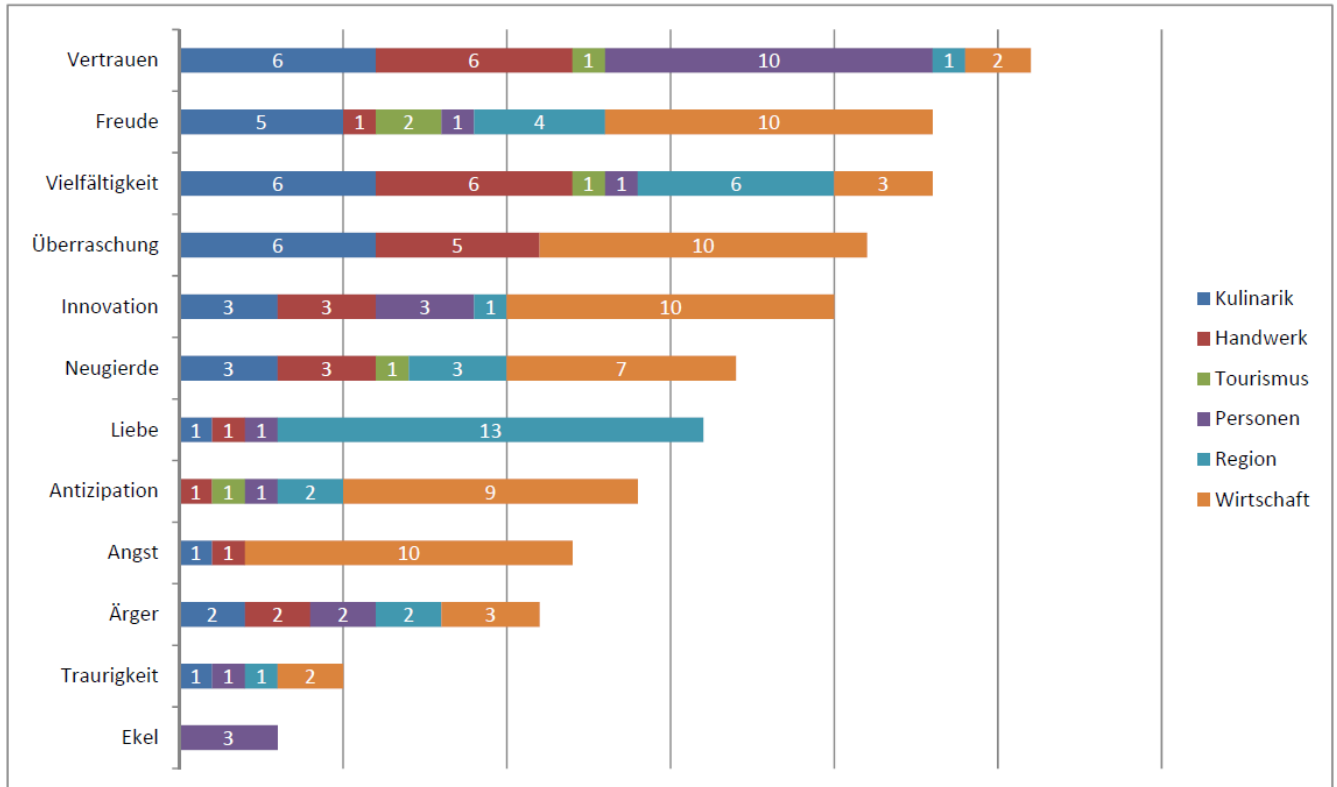
Der Aufbau der Vulkanland-Marke benötigte im Schnitt 15% des Budgets und entwickelte einen sensationellen Identitätsanker und Regionsbezug.



Ausprägungen nach zuordenbaren Nennungen (= 66 Nennungen)

Spontanes positives bzw. kritisches Markenbild (Landschaft & Kulinarik führend); Quelle: bmm, 2010

Die Marke wird heute überwiegend mit positiven Assoziationen in Verbindung gebracht – führend sind Begriffe für Landschaft & Kulinarik.

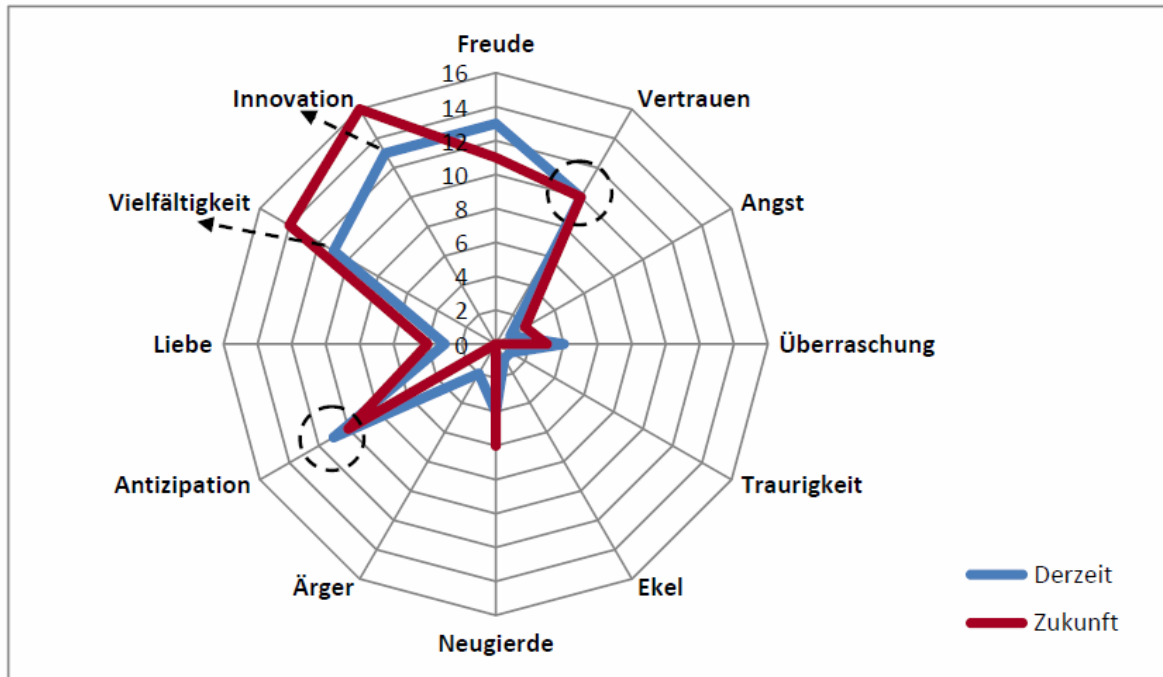


Ausprägungen nach zuordenbaren Nennungen (= 192 Nennungen)

Emotions-Landkarte (wesentlichste Ausprägungen der spontanen Nennungen) und Zuordnung der Nennungen zur Vulkanlandmarke; Quelle: bmm, 2010

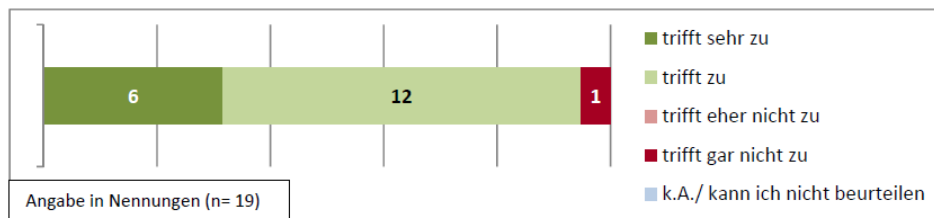
Interessant sind die Hauptausprägungen bestimmter Gefühle – wie z.B. „Liebe“ zur Landschaft, Heimat & Vielfalt; Vertrauen zu Personen; Überraschung, Innovation & Freude aber auch Angst & Antizipation zur Wirtschaft; Vertrauen und Vielfältigkeit im Handwerk; oder die schwächste Ausprägung im Bereich Tourismus (praktisch emotionslos).

Die Vielfältigkeit des Vulkanlandes (Kleinode, diverse Angebote, reichhaltigste Produktbreite, Landschaftszenarien, ...) wie auch die Innovationstätigkeit sollten nach den in dieser Studie befragten Experten weiter ausgebaut werden. Im Großen und Ganzen liegt das Vulkanland jedoch sehr gut.

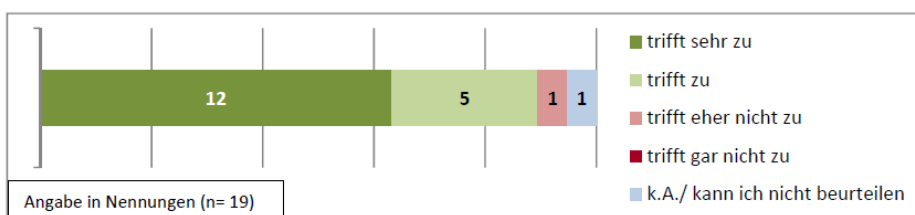


Gestützte Emotions-Landkarte, sowie gewünschte Ausrichtung (rot, Zukunft); Quelle: bmm, 2010

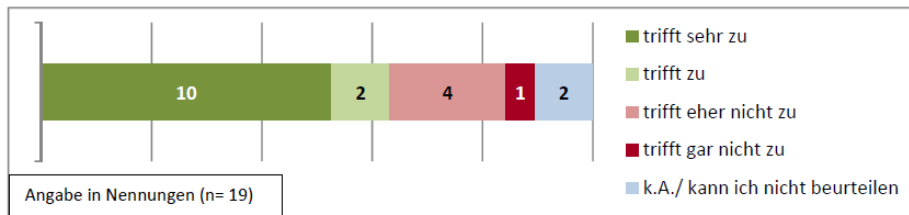
Die Marke „Steirisches Vulkanland“ stellt das Verbindende vor das Trennende.



Die Marke „Steirisches Vulkanland“ fördert die Innovationskraft der gesamten Region.



Die Marke „Steirisches Vulkanland“ stellt die Menschen in den Mittelpunkt.

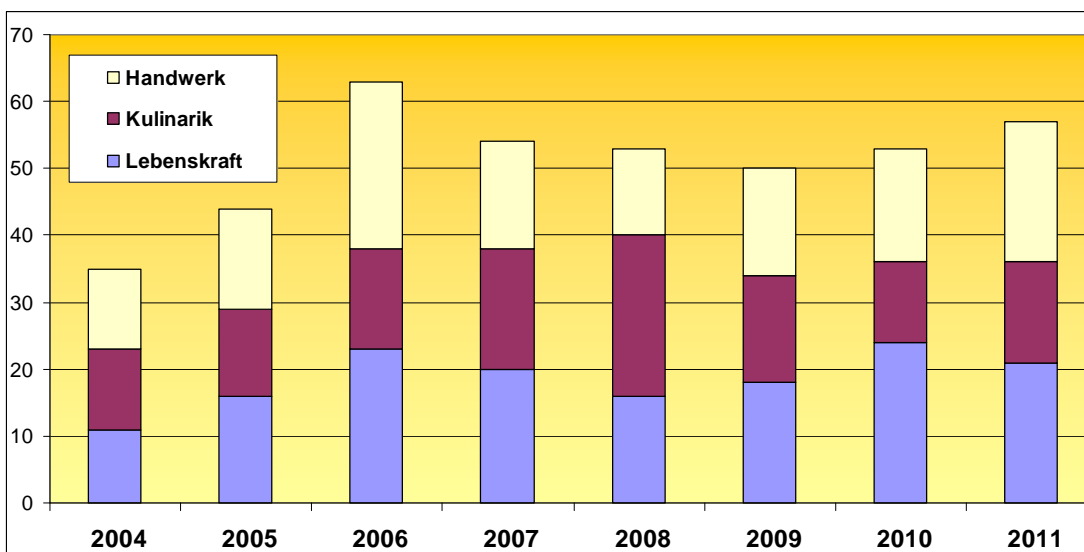


Ergebnisse ausgewählter Fragestellungen; Quelle: bmm, 2010

Positive Bezüge und ebensolche Emotionen sind mit der Marke und dem Vulkanland heute dominant. Ein stabiles Fundament, auf dem das Dach der gemeinsamen Identifikation mit dem Lebens- und Wirtschaftsraum erreicht werden kann. So ist es im Vulkanland gelungen, den Stein in den Themenfeldern

- Lebenskompetenzentwicklung
 - Lebenskultur (Kinder- und jugendfreundliche Region, Generationen, Bis, Festkultur, etc.)
 - Wirtschaftskultur (Regionalität, Authentizität, Meisterkultur, Vernetzung & Nahversorgung, Innovation, etc.) & Arbeitskultur (Talente, Ethik, Weiterbildung, Ferialjobs, etc.)
- Wirtschaftskompetenzentwicklung
 1. Kulinarische Region (inkl. Festkultur, Gentechnikfreiheit)
 2. Europäische Handwerksregion, Erneuerbare Energie
 3. Region der Lebenskraft (inkl. Spuren der Vulkane, Gesundheitsregion)

nachhaltig ins Rollen zu bringen.



Anzahl der Einreichungen beim Innovations-Wettbewerb pro Jahr und Kategorie

In Summe wurden über 8 Jahre 409 Projekte & Ideen beim Innovationspreis des Vulkanlandes eingereicht.

5.5 Raumwirksamkeit der Regionalentwicklung

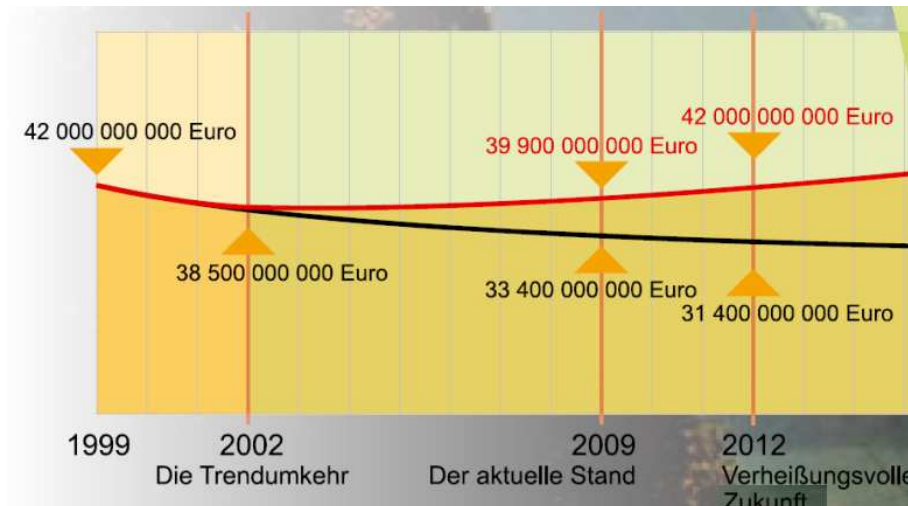
Die Inwertsetzung des Steirischen Vulkanlandes ist eine Entscheidung für Beharrlichkeit und basiert auf einer Doppelstrategie: die Wertschätzung des Bestehenden und darauf aufbauend die Schaffung neuer - auf eine gute Basis gestellter – Zukunftswerte (die Innovierung des Bestehenden und die Schaffung neuer Innovationen). Dieser Inwertsetzungsprozess basiert auf vier Stufen:

- 1) Erkennen des Wertes des Bestehenden – Istsituation analysieren und würdigen. Sehen was vorhanden ist.
- 2) Darauf aufbauend erkennen bzw. Herleitung einer Vision – eines Bildes von der Zukunft. Mit dem Ziel der maximalen Handlungsfähigkeit.
- 3) Transformation der Vision. Hier ist es wesentlich, die Vision einer kritischen Masse in der Region nicht nur bewusst zu machen, sondern die Bürger mit der Vision zu beseelen.
- 4) Als Reaktion folgt eine eigenverantwortliche Umsetzung der Vision durch die Bürger der Region.

Die Inwertsetzung wird dadurch zur Voraussetzung effektiver Entwicklung in allen Regionsbereichen. Der Wirkungskreis dahinter erklärt sich so: die über Generationen aufgebauten Werte (von Privaten, Unternehmen und der öffentlichen Hand) definieren sich im Preis über die Nachfrage. Baugründe, Häuser, Unternehmen mit Maschinen und Anlagen, Gemeindesäle, Kläranlagen, Strassen, Leitungen und vieles mehr sind nur wertvoll, wenn man sie braucht & nutzt. Im anderen Fall, wenn die Bevölkerungszahl sinkt, die Unternehmen auf Grund des globalen Druckes schließen, die Häuser leer stehen und die Jungen wegziehen (vgl. viele Regionen der Obersteiermark wie z.B. Eisenerz, Judenburg), sinken alle immobilien Wertgegenstände.

Dieser Preisverfall war auch in der Region Vulkanland bis ins Jahr 2000 spürbar. Mit ca. 2% pro Jahr fiel der Wert der Bestände. Was zur Folge hatte, dass von den **42 Mrd. €** Wertbestand 840 Mio. € pro Jahr verloren gingen. Gleichzeitig betrug das Einkommen aller Haushalte nur 790 Mio. € pro Jahr. Was bedeutet, dass man gar nicht soviel verdienen konnte, wie „dem Bach hinunter“ ging. Die Inwertsetzung wird dadurch auch zur materiellen Basis für die Gestalter der Region und ermöglicht einen „sichereren“ Start in Richtung Neues.

Die Abbildung unten zeigt die möglichen Entwicklungspfade der Region Vulkanland: schwarz – den Trend der Entwertung des ländlichen Raums durch die globale Zentralisierung und die „Erhaltungsstrategie“ der Peripherie. Dadurch würden Verluste an den Immobilien der Region über 20 Jahre in der Höhe von 13 Mrd. € entstehen. Durch den Prozess der Inwertsetzung des Wirtschafts- und Lebensraumes konnten dagegen in zehn Jahren der Entwicklung die Bestände um 3,5 Mrd. € angehoben werden. Bei Anhalten dieser Dynamik ist in 20 Jahren eine Inwertsetzung um 10 bis 15 Mrd. € in der Region machbar.



Wirkung der Inwertsetzung auf das regionale Gesamtvermögen bzw. Preisgefüge

Mit einem Budget im Vulkanland von rund 1 Mio. € im Jahr für die transformative Entwicklung konnte daher eine Inwertsetzung für die Wirtschaftsbetriebe, BürgerInnen und Gemeinden von ca. 350 Mio. € pro Jahr erreicht werden. Hier erkennt man die Kraft und Effektivität transformativer Entwicklungsprozesse.

5.6 Kooperationskultur

Einen wesentlichen immateriellen Wert stellt die Basisressource der Kooperationskultur dar: das Vertrauen. Viele Kooperationen entwickelten sich in den letzten fünf Jahren in der Region. Hierbei seien genannt:

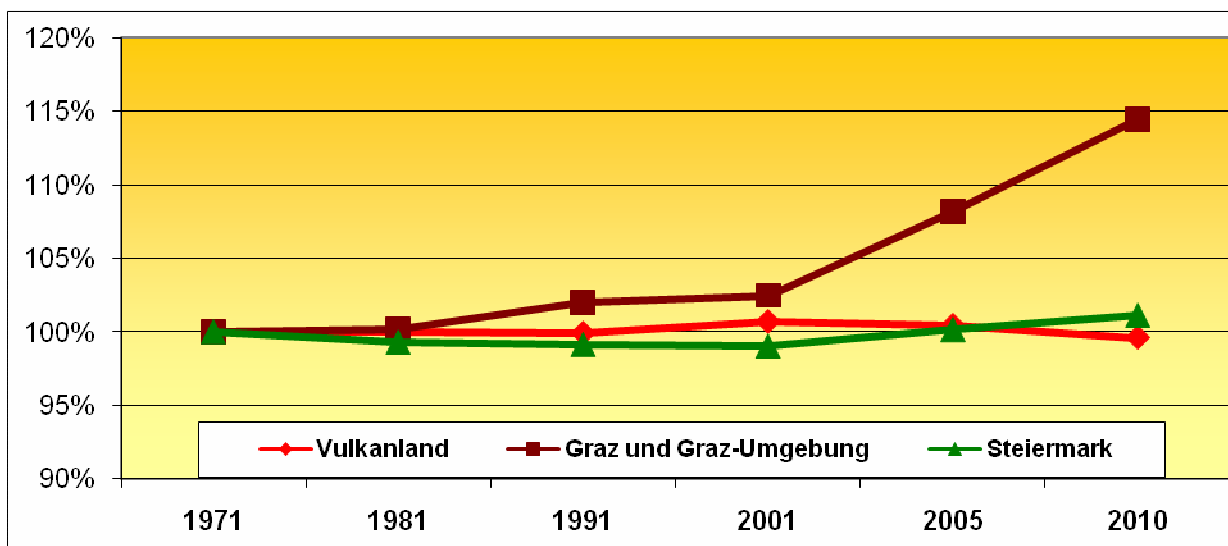
- Die 16 Kleinregionen, in denen Gemeinden überkommunal zusammenarbeiten und sich ein langfristiges Entwicklungskonzept verordnet haben. Der Dialog und die Abstimmung untereinander haben sich dadurch wesentlich gebessert.
- Diverse Unternehmensgruppen, Markengemeinschaften und Vereinsnetzwerke arbeiten im wirtschaftlichen (z.B. Genuss am Fluss, Vulkanlandkirsche, Tau, Vulkanlandurlaub, ARGE Architektur, Spuren der Vulkane, Holler Vulkan, Stradner Grauburgunder) wie im ehrenamtlichen Bereich (z.B. Baukultur, Winzer Vulkanland, Lebensgärten, Themenbeauftragte, Terra Vulcania, Museen & Sammlungen, Vereinigte Theaterbühnen, Gemeinschaft der Chöre & Singkreise, Orgelklang) intensiv zusammen. Was noch vor 10 Jahren undenkbar war, bereitet heute Freude.
- Internationaler Austausch über Lebenskultur, Traditionen, Fertigkeiten und Know-how. Das Vulkanland steht in regem Austausch mit Partnerregionen aus Bolivien, Polen, Slowenien, Ungarn, Kroatien, Italien und Deutschland. Gemeinsam sind wir auf dem Weg zu neuer Lebensqualität auf unserem „Raumschiff Erde“ – nach dem Motto: werden wir eine Welt!

6. Kleine Vulkanland-Statistik

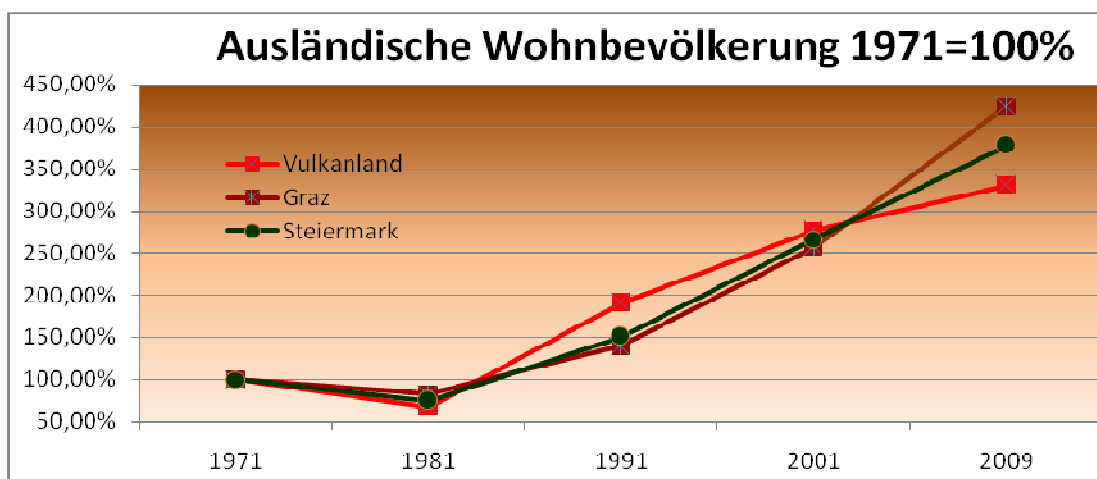
In diesem Kapitel werden die mit 2010 aktualisierten Statistiken des Vulkanlandes dargestellt. Nachdem die offiziellen Zahlen (der Landesstatistik) zumeist nur auf Bezirksebene erfasst werden, ist in vielen der Graphiken das Vulkanland in der Vereinfachung „Vulkanland = Bezirke Feldbach + Radkersburg“ als gute Näherung dargestellt.

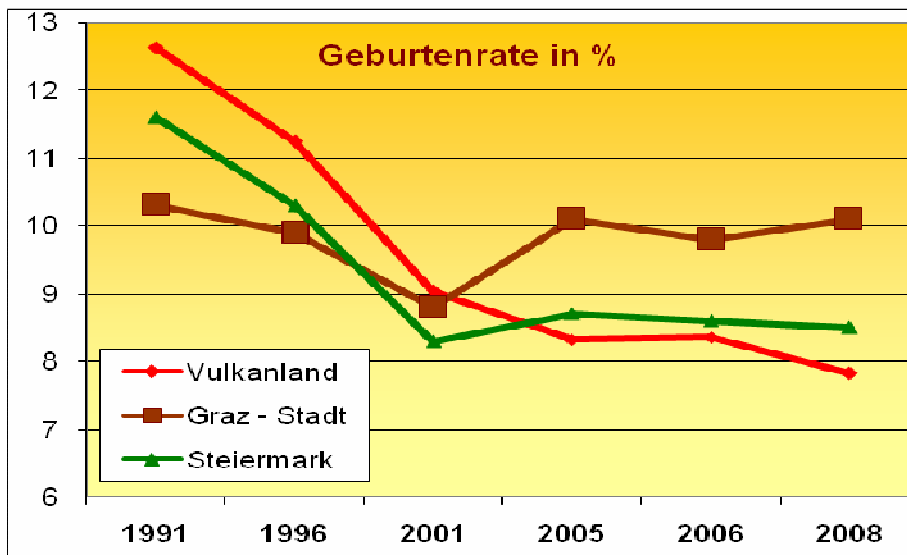
6.1 Bevölkerung

Der starke Anstieg der Bevölkerung in Graz und Graz Umgebung wird durch ein leichtes Ansteigen der inländischen (~4%) und ein starkes Ansteigen der ausländischen Wohnbevölkerung (~350%) begründet. Im Vulkanland und in der Steiermark bleibt die Bevölkerungszahl annähernd gleich. Dennoch verschiebt sich das Verhältnis zwischen inländischer und ausländischer Wohnbevölkerung zugunsten der ausländischen.

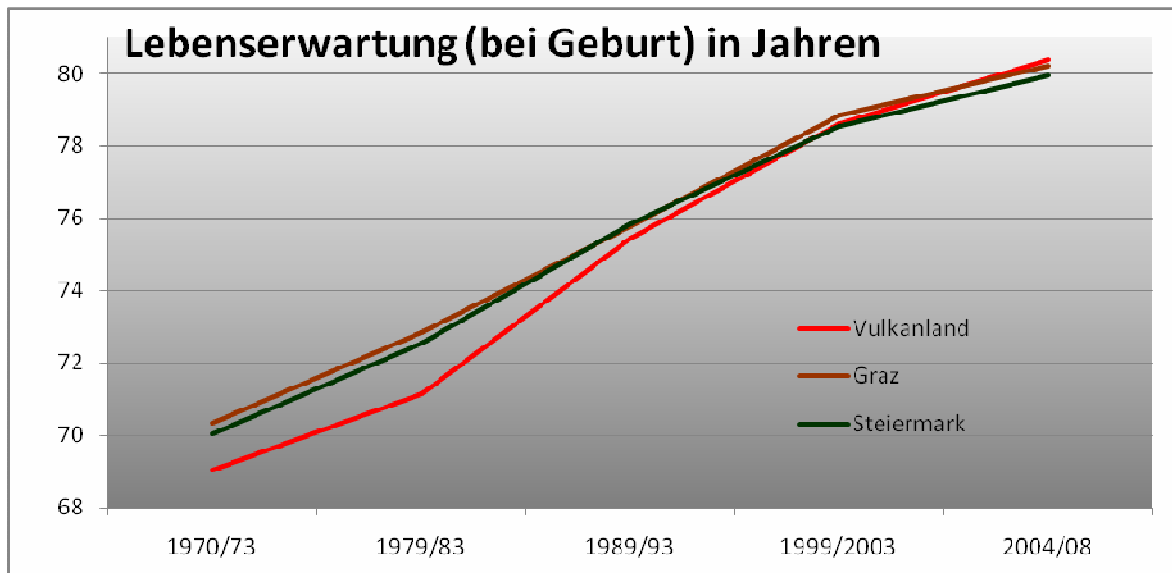


Relative Veränderung der Bevölkerungszahl, 1971=100%:



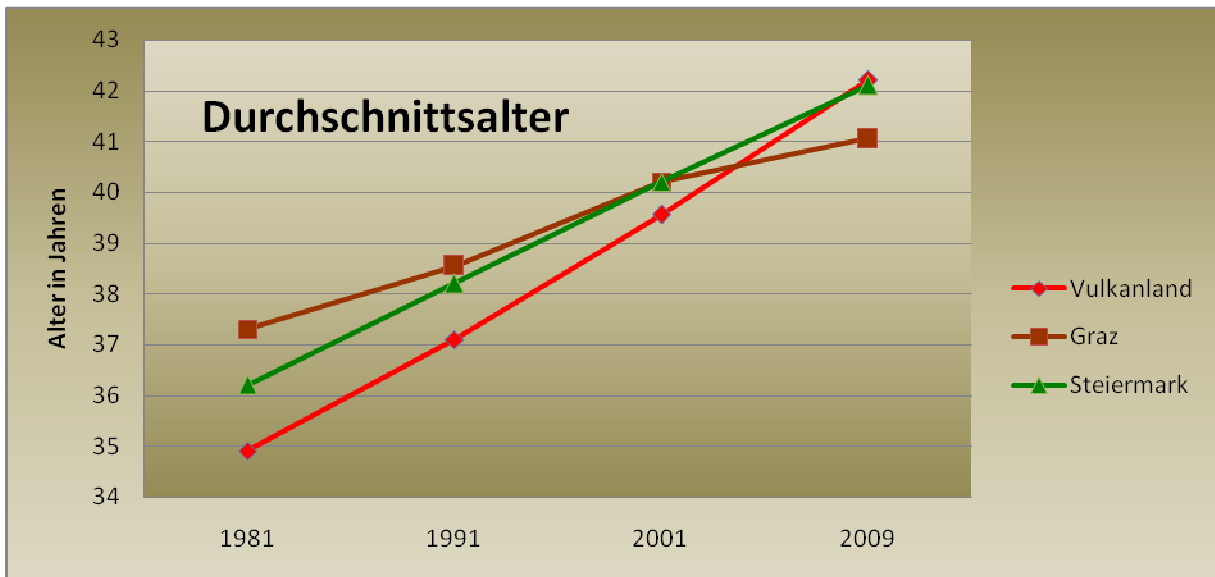


Die Geburtenrate ist die Anzahl der Lebendgeborenen pro Jahr bezogen auf 1000 Einwohner. Die Geburtenrate fällt in allen drei Kurven bis zur Jahrtausendwende rapide. Wobei sich danach die Geburtenrate in Graz wieder erholt, aber im Vulkanland und in der gesamten Steiermark leicht sinkt. Die Steigerung in Graz lässt sich auf den zur gleichen Zeit stattfindenden Bevölkerungsanstiegs zurückführen, der in der oberen Grafik ersichtlich ist. Seit 2007 hat in der Steiermark nur mehr die ausländische Bevölkerung einen Geburtenüberschuss.



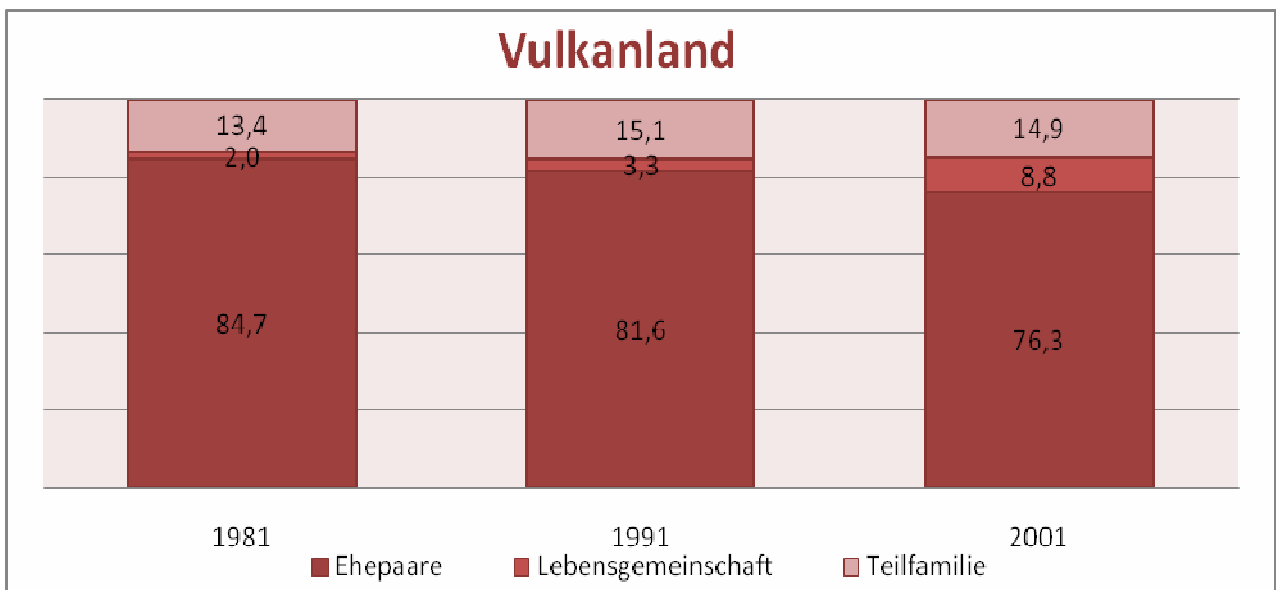
In dieser Grafik ist ein deutlicher Anstieg der Lebenserwartung seit 1970 zu sehen. Weiter schließt die Lebenserwartung der Vulkanland Einwohner mit der, der Steiermark, auf.

Ein ähnliches Bild ergibt die Entwicklung der Altersgruppen – nachdem die Geburtenzahl sinkt und die Lebenserwartung steigt: man erkennt über die Jahre einen starken Anstieg der Altersgruppe 60 und älter und einen Rückgang der 0 bis 14 Jährigen in der gesamten Steiermark.

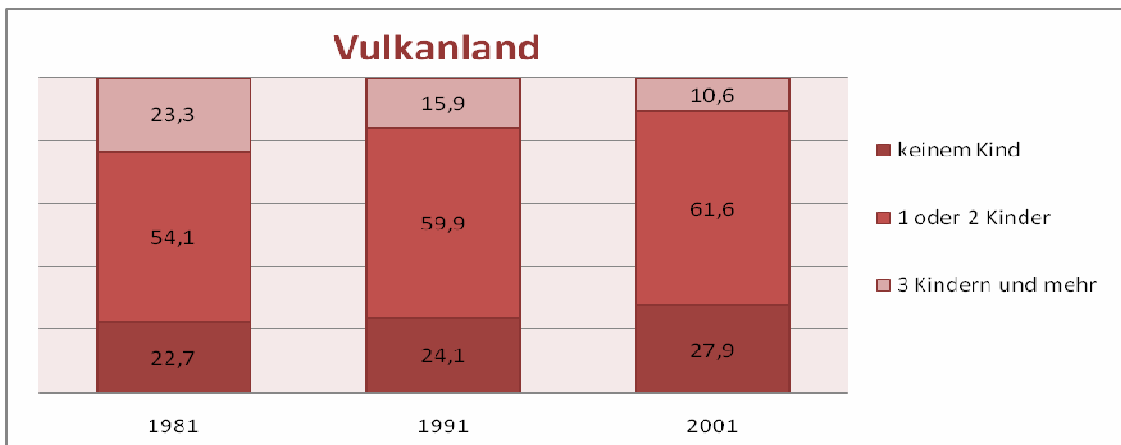
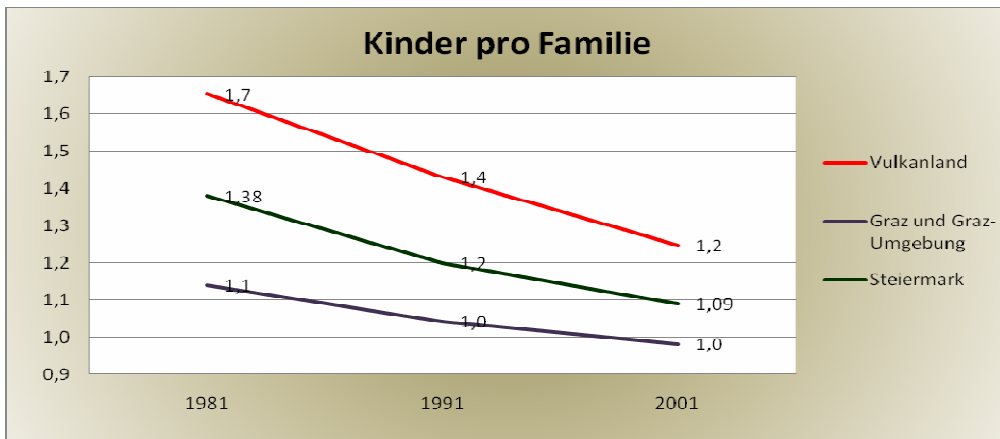


Ein ähnliches Bild wie bei der Entwicklung der Breiten Altersgruppen bekommt man beim Durchschnittsalter. Wie oben steigt das Alter der Bevölkerung im Vulkanland stark an, dies geschieht ebenfalls in Graz und in der Steiermark, wenn gleich etwas abgeschwächt.

6.2 Privathaushalte und Familien

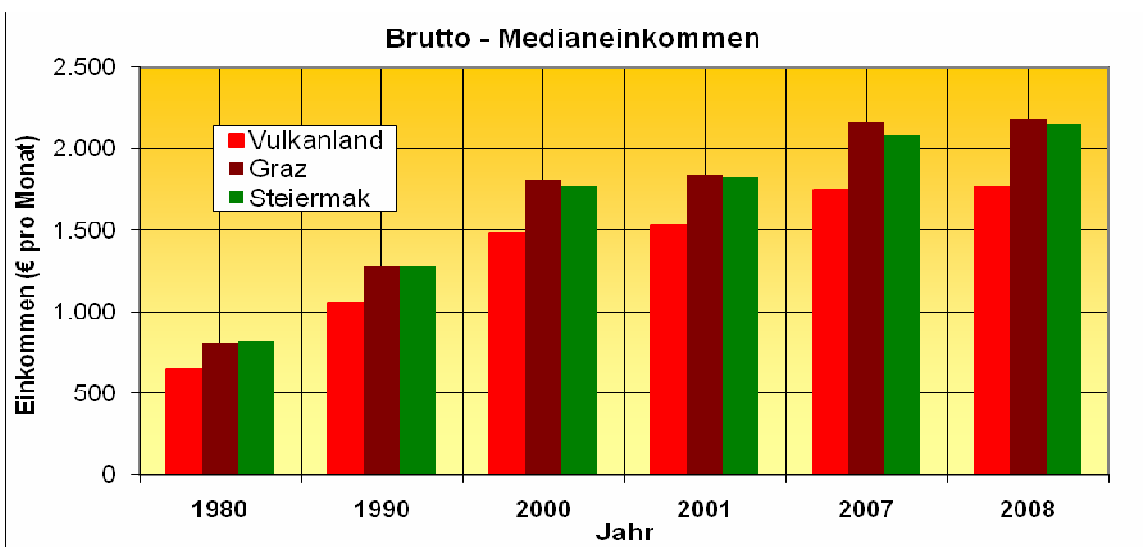


In dieser Graphik (**Anteil der Familientypen in %**) ist eine Zunahme der Lebensgemeinschaften und Teilfamilien ersichtlich. Dies geht auf Kosten des Anteils der Ehepaare.



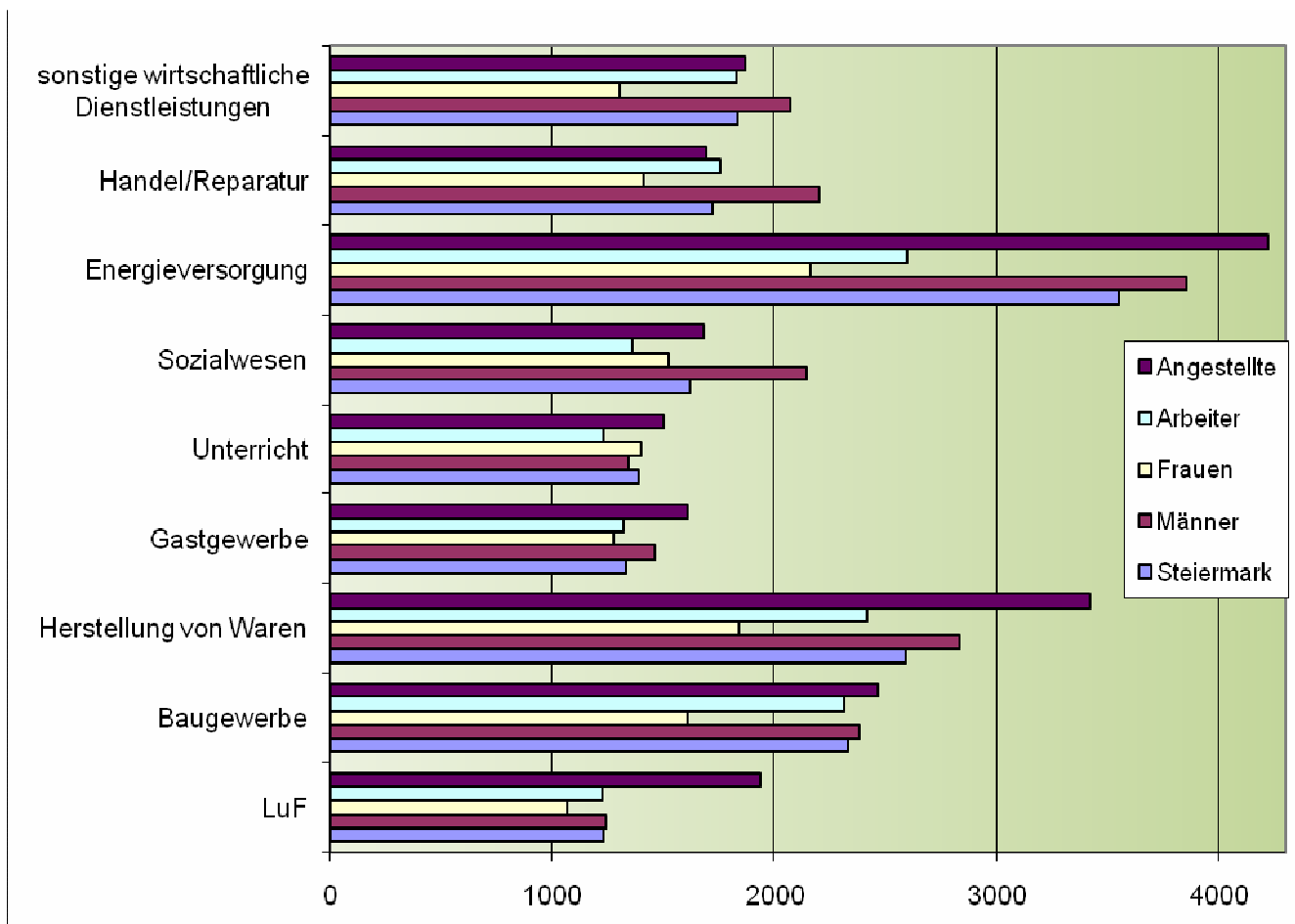
Anteil der Familien in % mit X Kindern

In den letzten beiden Grafiken ist ein klarer Rückgang der Kinder pro Familie ersichtlich. Der Anteil der Familien mit keinem Kind steigt und der Anteil mit drei oder mehr Kindern sinkt.



Das Brutto – Medianeinkommen der Bevölkerung steigerte sich relativ rasant von 823€ (1980) zu 2.154€ (2008) pro Monat in der Steiermark. Wobei aber auch der Abstand zwischen Vulkanland und Graz von 176€ auf 384€ anstieg. Das monatliche Median-

Einkommen im Vulkanland ist eines der niedrigsten in der Steiermark, wobei sich aber Radkersburg im Ranking um einen Platz verbessern konnte.



Monatliches Brutto Medianeinkommen nach ausgewählten Wirtschaftsklassen (2008)

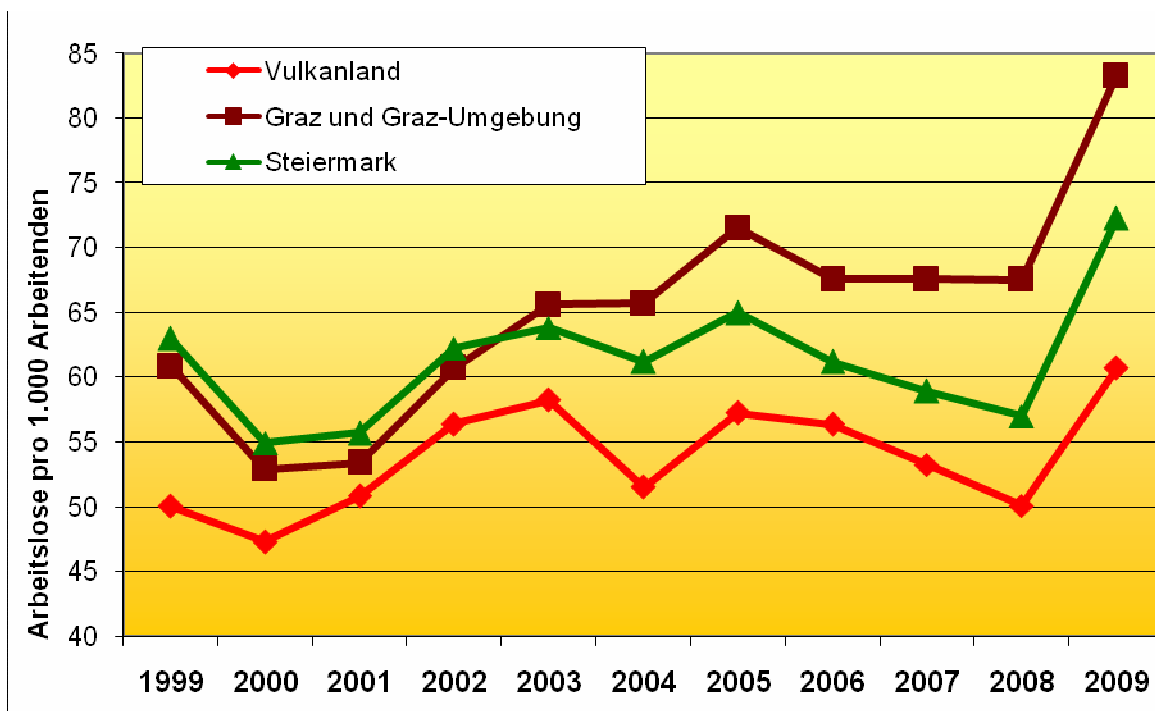
In den Grafiken zum Bruttoeinkommen nach Geschlecht und Angestellte/Arbeiter sieht man, dass Angestellte und Männer in den meisten Wirtschaftsklassen mehr verdienen. Wirtschaftsklassen in denen man besonders gut verdient sind die Energieversorgung und die Herstellung von Waren.

Außer dem gravierenden Einkommensunterschied zwischen Männer und Frauen (-25% im Bruttomedianeinkommen) ist auch ein langsames Wachstum der Frauengehälter zu erkennen.

Der KFZ Bestand pro 1000 Einwohner stieg in den letzten 30 Jahren drastisch an (von 250 auf 580 Pkw). 2009 gibt es bereits 978,7 Kraftfahrzeuge pro 1000 EW. Die Anzahl der PKW stieg nicht minder rasant an. Bei der Anzahl der Verunglückten im Bezirk Feldbach lässt sich ein leichter Rückgang erkennen, wobei dieser Wert aber starken Schwankungen unterliegt.

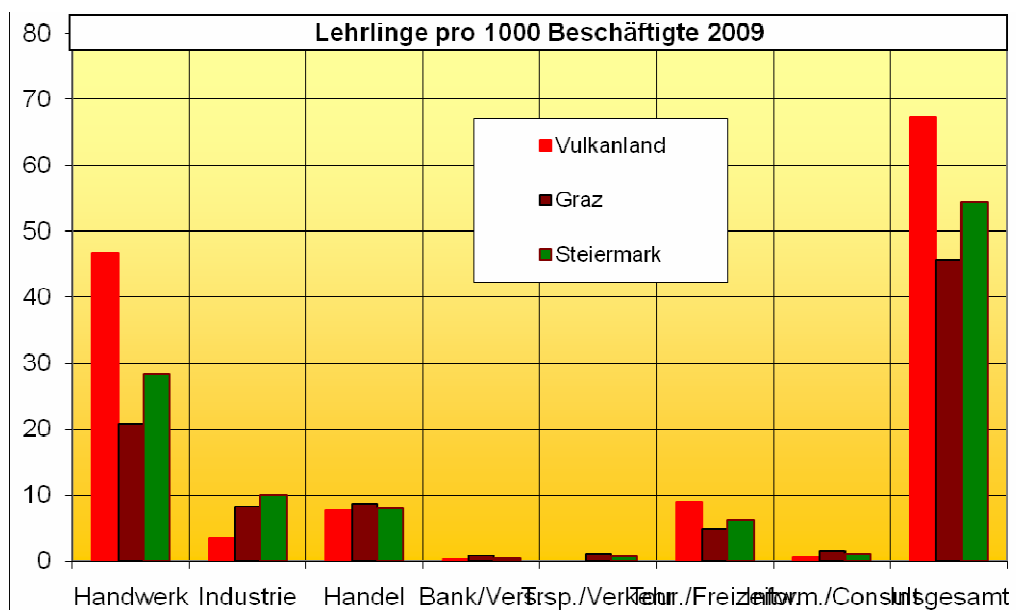
6.3 Beschäftigung und Arbeitsmarkt

Die gute Beschäftigungslage hat sich im Vulkanland auch während des Krisenjahres 2009 halten können.



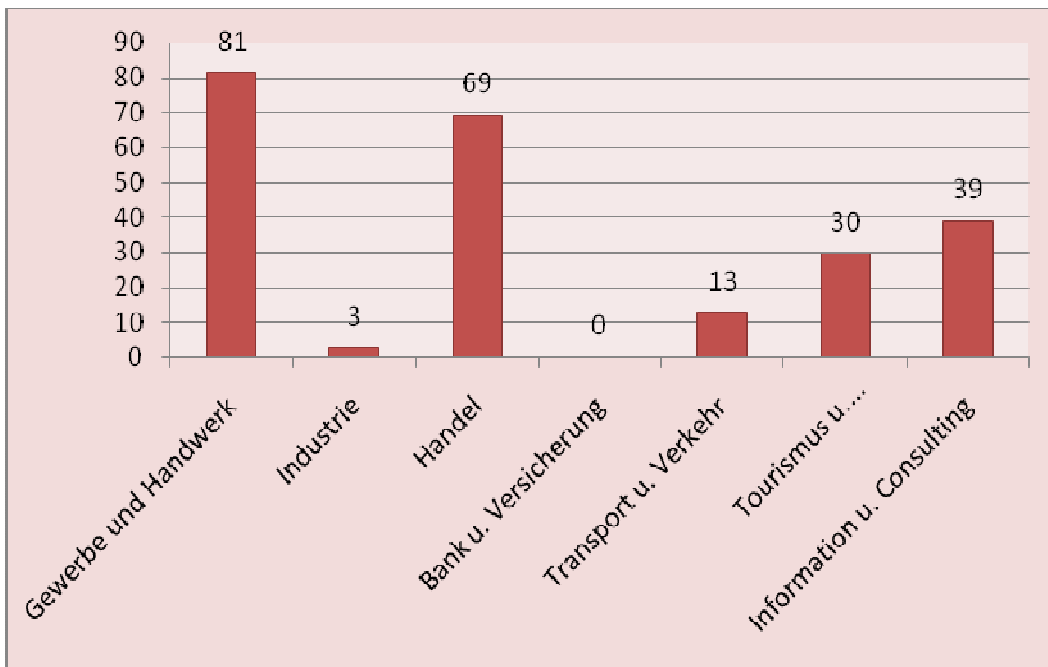
Arbeitslose pro 1.000 Arbeitenden:

Von 1992 an ist ein leichter Abwärtstrend in den Lehrlingszahlen erkennbar. In den letzten Jahren seit 2005 stiegen die Zahlen aber wieder leicht an.

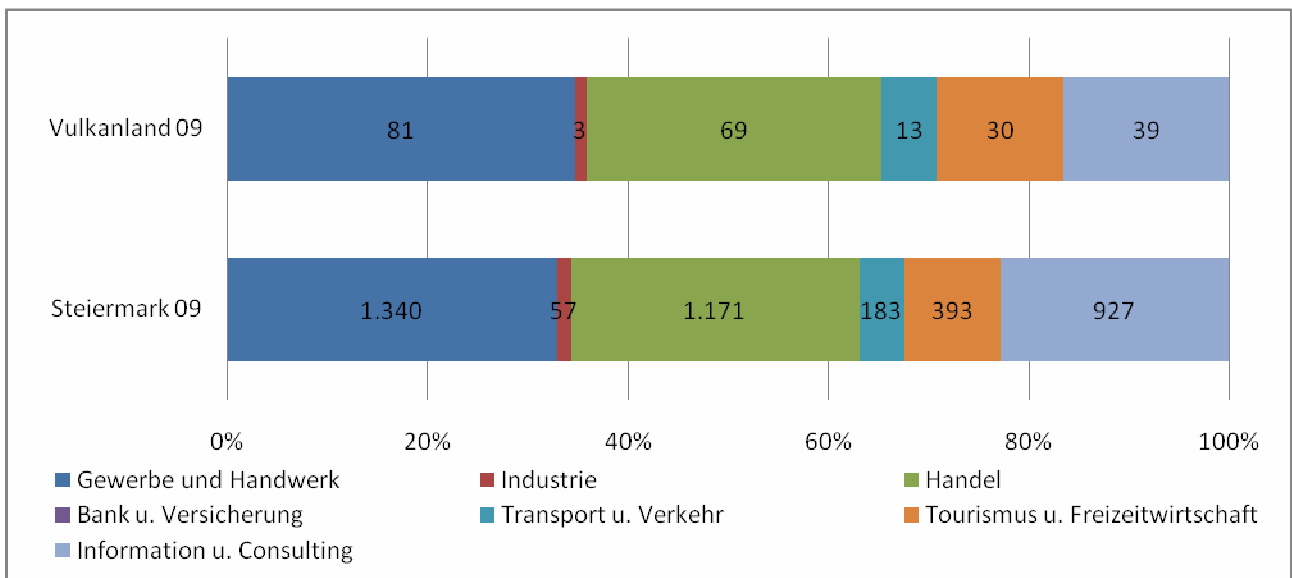


Die Lehrlinge im Vulkanland kommen im Gegensatz zu Graz eher aus dem Handwerklichen und Touristischen Sektor. Weiter gibt es insgesamt mehr Lehrlinge pro 1.000 Beschäftigte.

6.4 Wirtschaft und Sektoren

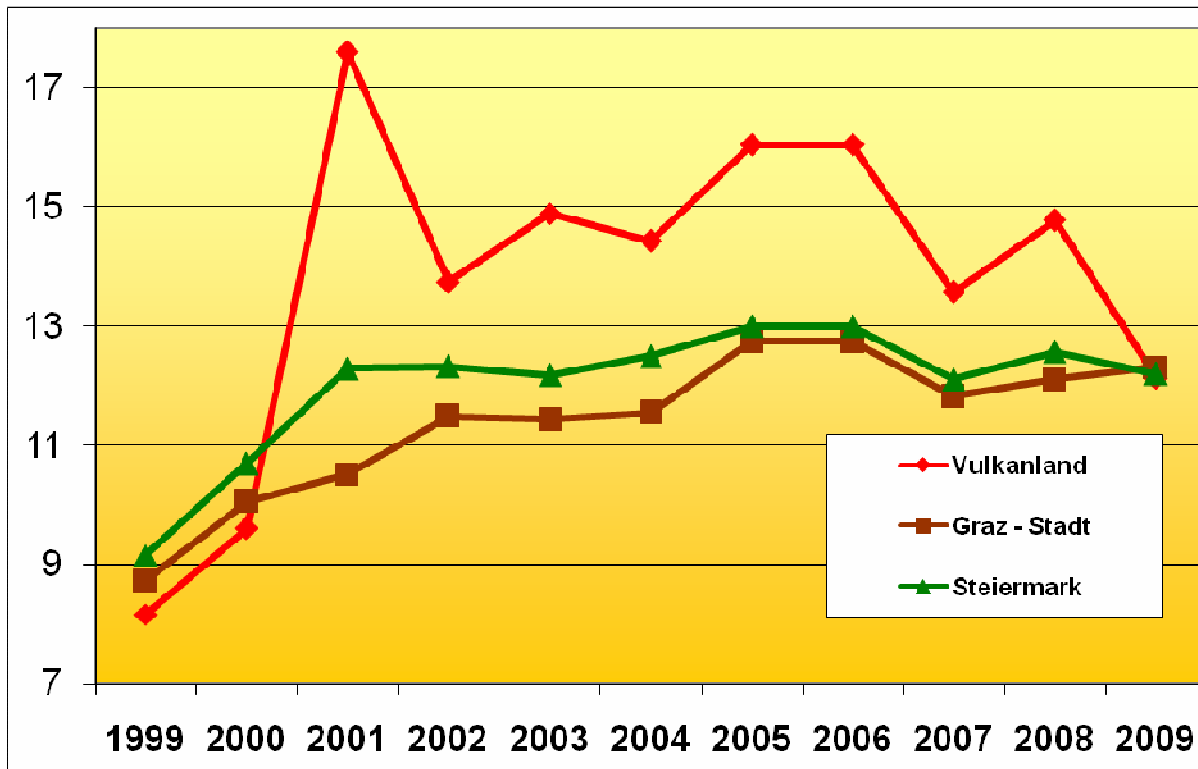


Unternehmensneugründungen in der gewerblichen Wirtschaft in absoluten Zahlen, Vulkanland 2009

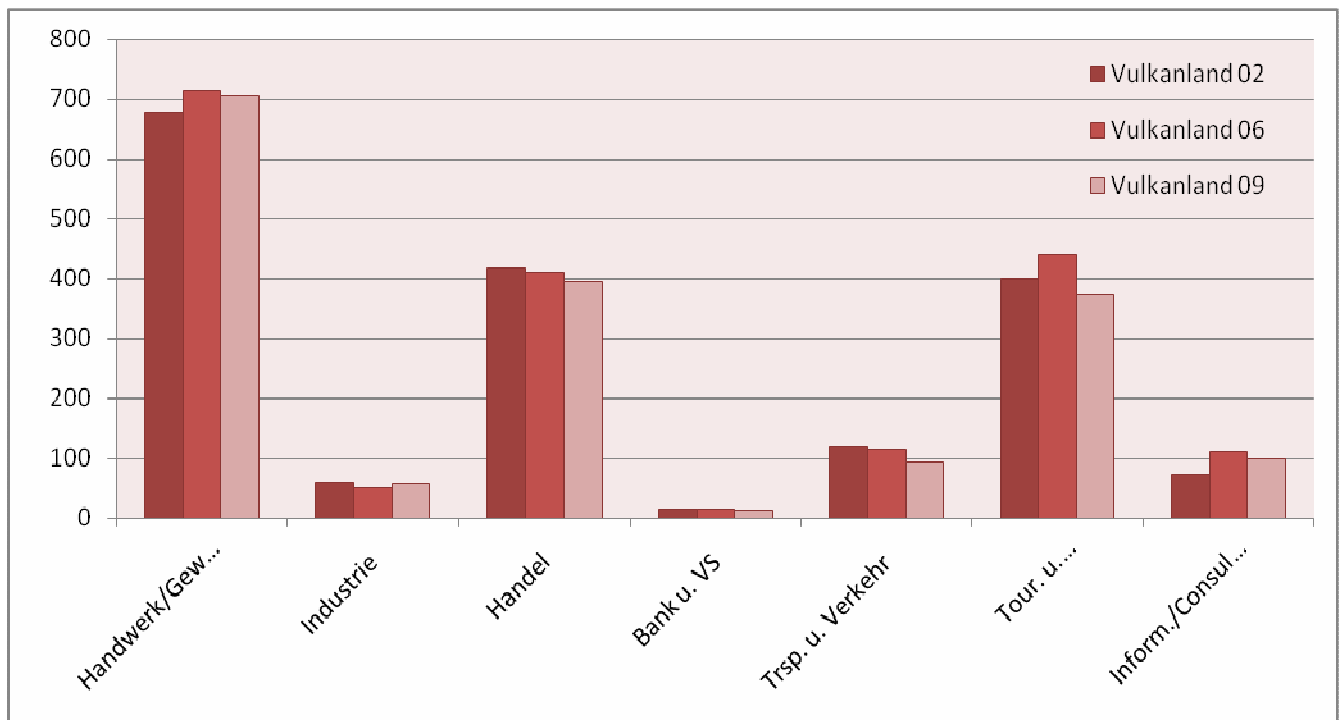


Unternehmensneugründungen im Vergleich zur Steiermark (2009)

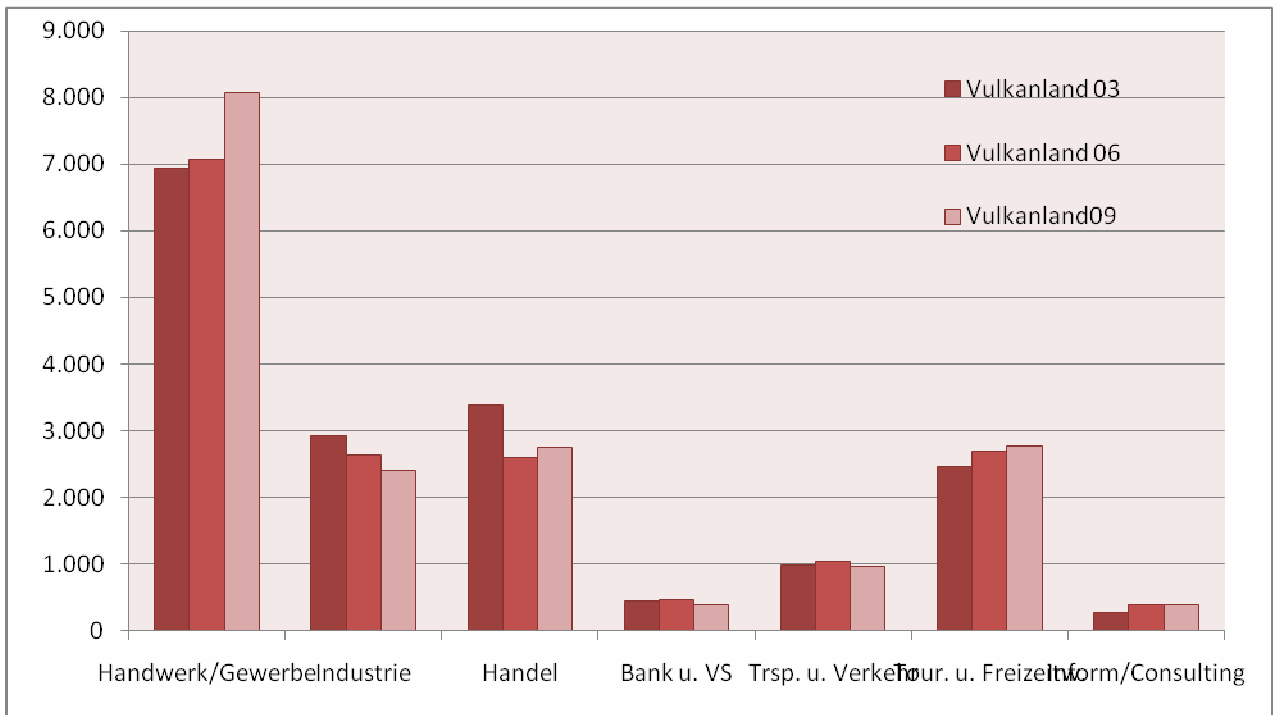
Im Vergleich Vulkanland und gesamte Steiermark wurden im Vulkanland mehr Gewerbliche und Handwerkliche Betriebe, sowie mehr Tourismus Betriebe gegründet. Dafür weniger Transport und Verkehr, sowie im Bereich Information & Consulting.



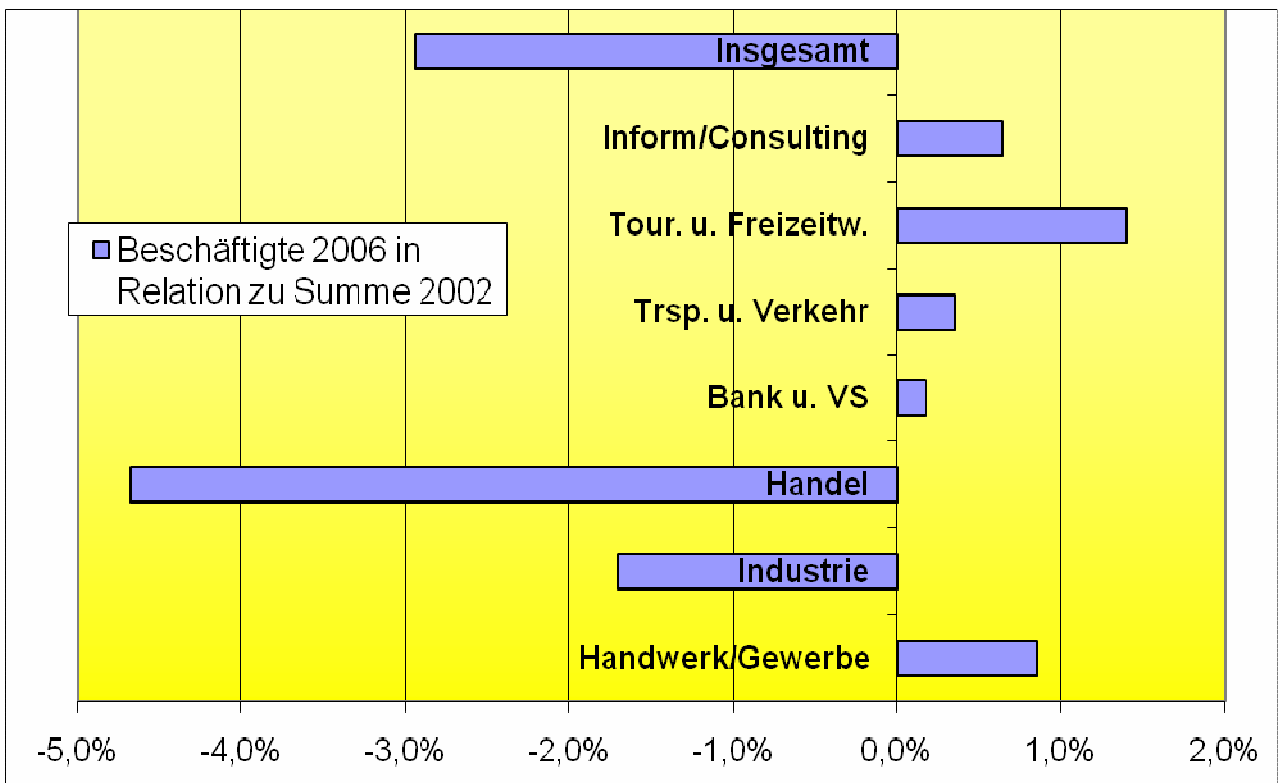
Unternehmensgründungen pro 1.000 Beschäftigt:



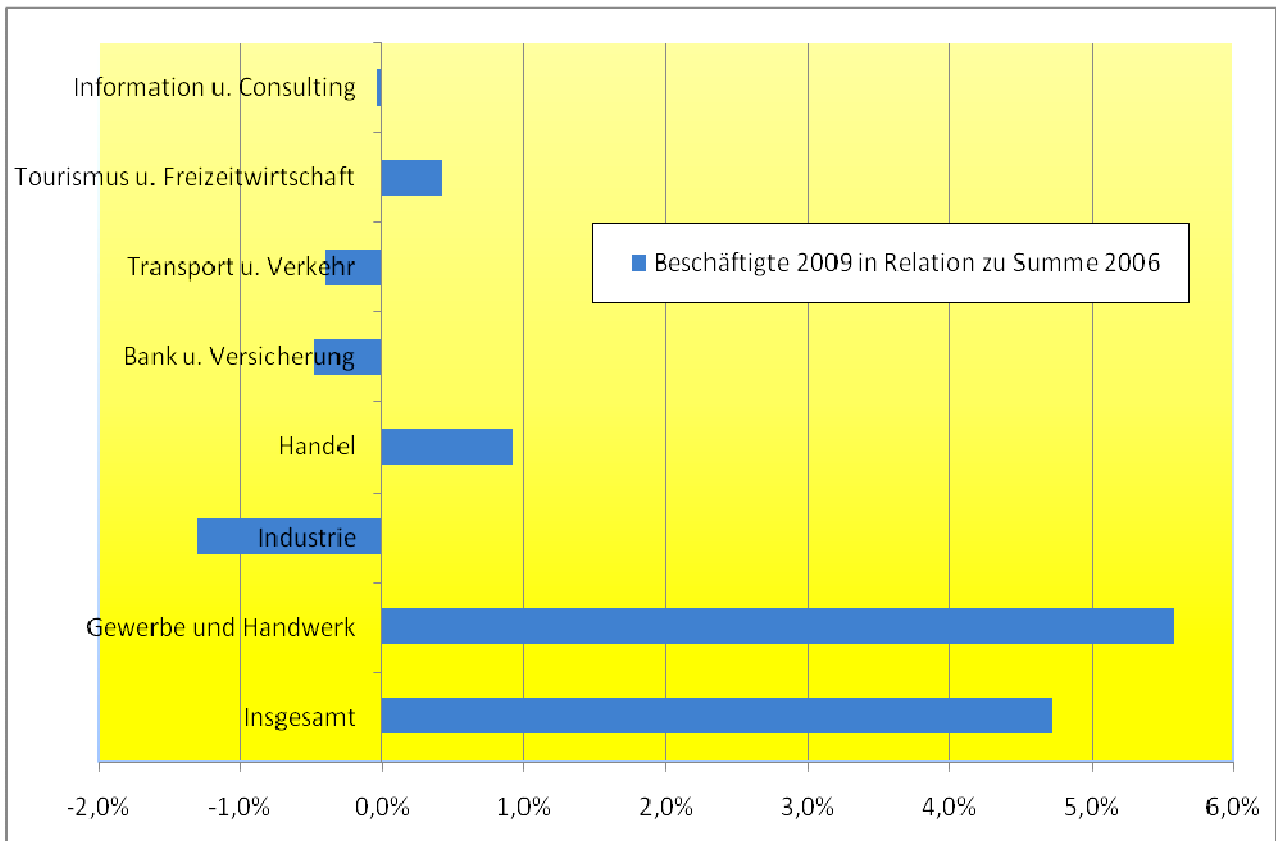
Entwicklung der Arbeitgeberbetriebe der gewerblichen Wirtschaft Vulkanland



Entwicklung der Beschäftigtenzahlen der gewerblichen Wirtschaft Vulkanland

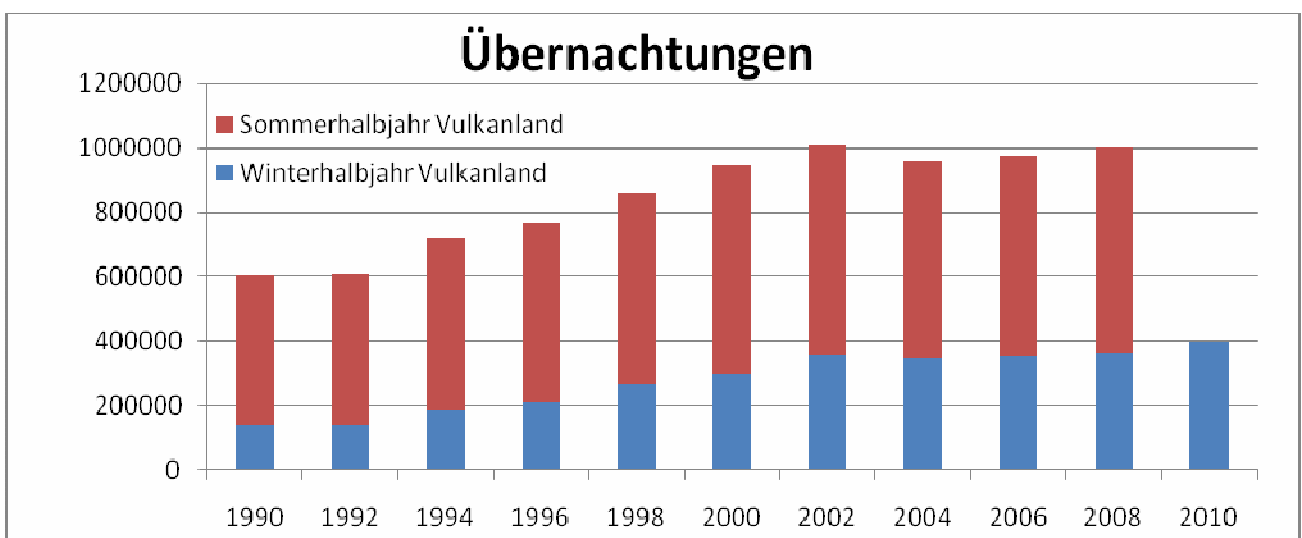


Beschäftigte 2006 in Relation zur Summe der Beschäftigten im Jahr 2002 (Quelle: Wibis, Stmk.)

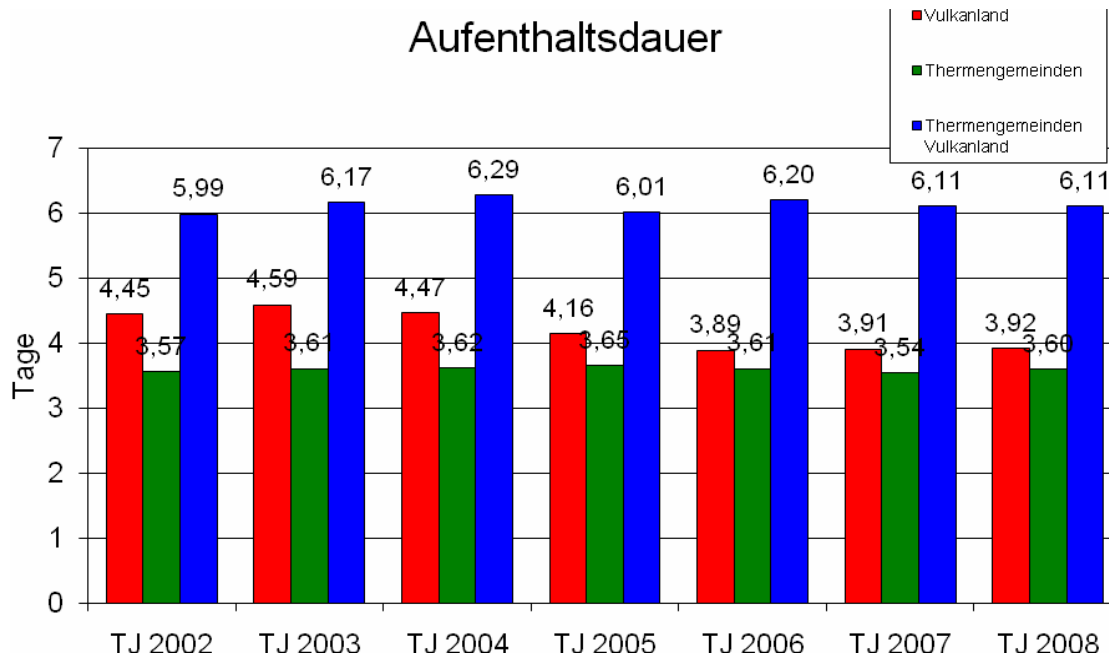


Beschäftigte 2009 in Relation zur Summe der Beschäftigten im Jahr 2006:

In diesen zwei Grafiken sieht man den prozentuellen Zuwachs oder die prozentuelle Abnahme der Beschäftigten in der gewerblichen Wirtschaft. Gleichzeitig ist die allgemeine Erwerbsquote (Anteil der Erwerbspersonen an der Wohnbevölkerung) von 46,5% 2000 auf 51,6% 2010 gestiegen ist, speziell die Erwerbsquote der Frauen hat in den letzten 10 Jahren von 38,5% auf 46,9% deutlich zugelegt.



Touristisch erfasste Nächtingungen im Vulkanland über die Jahre

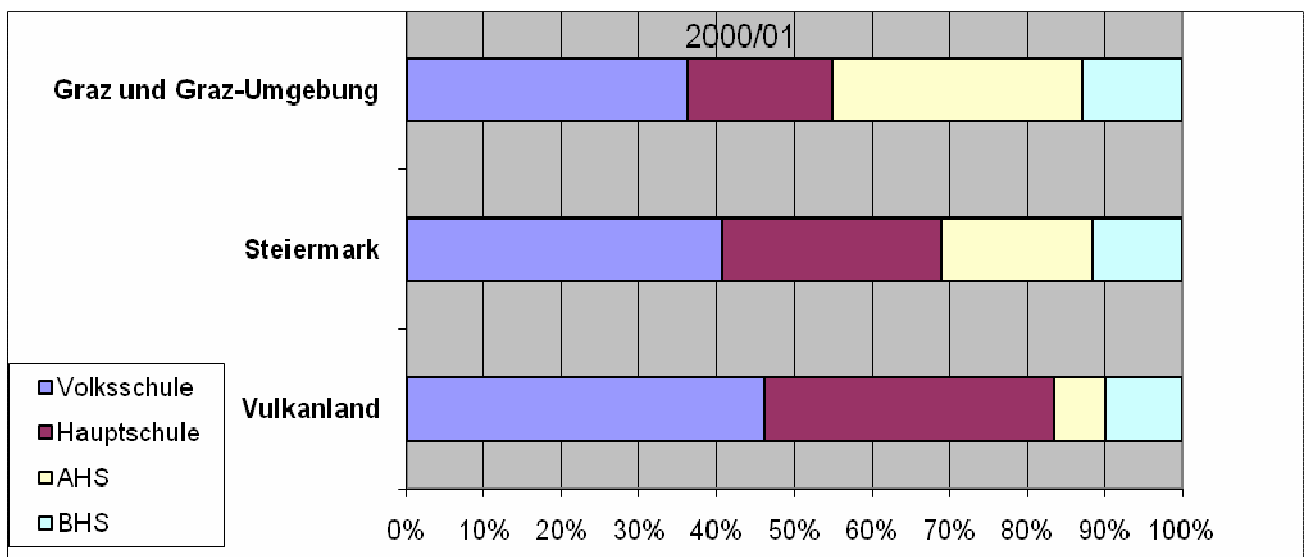


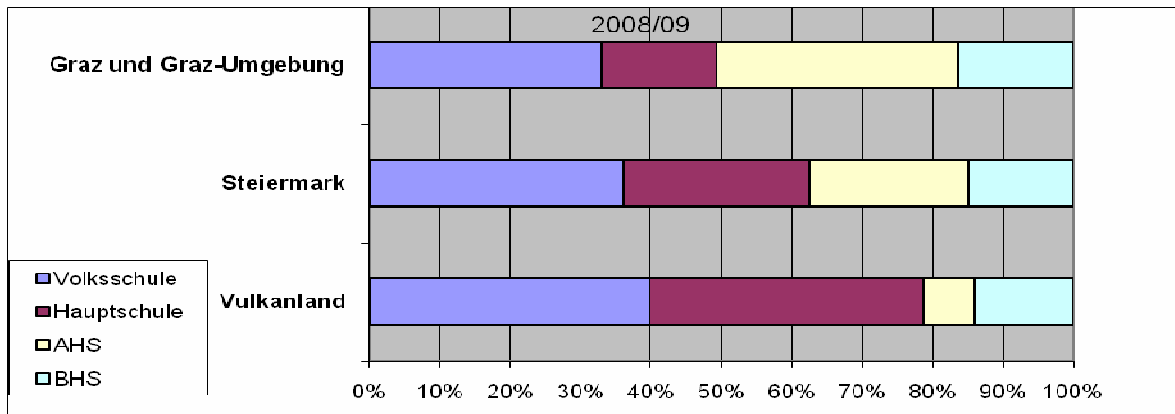
Entwicklung der Aufenthaltsdauer in Thermen und nicht Thermengemeinden

Zu den Thermengemeinden zählen Bad Gleichenberg, Bad Radkersburg, Bad Blumau, Bad Waltersdorf und Loipersdorf und zu den Thermengemeinden im Vulkanland werden hier Bad Gleichenberg und Bad Radkersburg dargestellt. In den Thermengemeinden im Vulkanland bleiben Gäste durchschnittlich um 2 Tage länger als in allen Thermengemeinden.

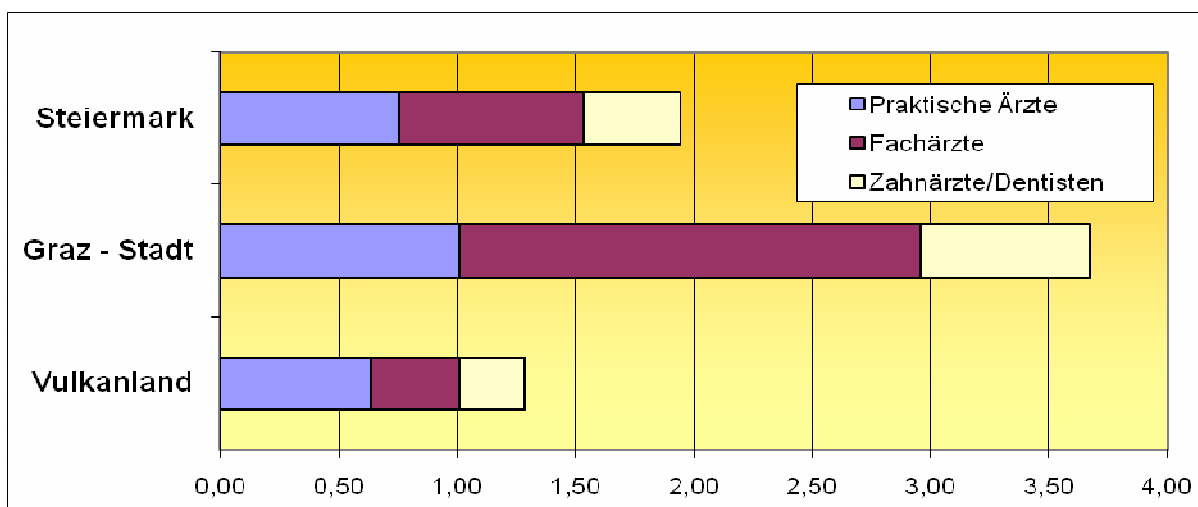
6.5 Sonstiges (inkl. Stadt und Land)

Die Entwicklung der Aufteilung der Schüler auf die Schularten zeigen die folgenden beiden Graphiken:





Man erkennt die deutliche Zunahme von BHS SchülerInnen in den letzten Jahren. Seit 2001 bessert sich auch die ärztliche Versorgung vor Ort (wobei viele Facharztbereiche nach wie vor unterbesetzt sind – z.B. Kinder- oder Hautarzt):



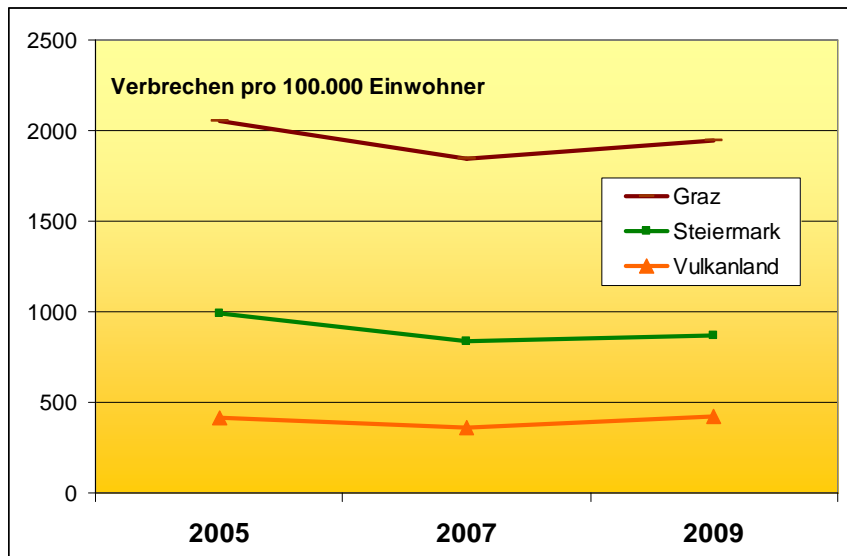
Ärztendichte pro 1000 Einwohner (im Jahr 2005)

Im Jahr 2009 ist die **Gesamtscheidungsrate** (= Summe der Anteile der Scheidungen an den Eheschließungen nach dem Eheschließungsjahr) nach dem Höchststand im Jahr 2007 von 47,5% weiter auf 44% gesunken. Im Bundesländervergleich liegt der höchste Wert mit 53,8% in Wien.

Im 5-Jahres-Schnitt 2005 - 2009 ist das Scheidungsrisiko in Graz-Stadt mit 54,1% weiterhin am höchsten. Die mit Abstand niedrigsten Gesamtscheidungsrate im 5-Jahres-Schnitt verzeichnen hingegen die ländlichen Bezirke Murau (27,3%), Hartberg (30,4%) und Feldbach (32,7%).

Unter formeller **Freiwilligenarbeit** versteht man Aktivitäten, die im Rahmen von Organisationen oder Vereinen erfolgen (z.B. Tätigkeiten bei der Feuerwehr). Informelle Freiwilligenarbeit (z.B. Einkaufen, Kinderbetreuung), oft auch Nachbarschaftshilfe genannt, erfolgt auf persönliche Initiative, jedoch ohne institutionellen Rahmen. Ein Vergleich nach Bundesländern zeigt vor allem einen Ausreißer: die WienerInnen sind mit

einer **Freiwilligenquote** von rund 35% besonders selten freiwillig tätig. Spitzenreiter sind die OberösterreicherInnen (49%), gefolgt von den TirolerInnen (48%) und annähernd ex aequo auf Rang 3 den NiederösterreicherInnen sowie den VorarlbergerInnen. Danach folgen die SteirerInnen mit 45,4%.



Häufigkeit von Verbrechen (vorsätzliche Handlung, die mit über 3-jähriger Freiheitsstrafe bedroht ist) pro 100.000 Einwohner

Der Unterschied in der **menschlichen Komponente** von Städten und auf dem Land zeigt sich in einigen Indikatoren. Graz hat, im Vergleich zur Steiermark, die 223% Verbrechenshäufigkeit, das Vulkanland nur 49% (das sind 22% von Graz).

Scheidungsraten, Beziehungskrisen, Verbrechen, Krankenstandshäufigkeiten, Krankenkosten, Freiwilligenarbeit bzw. Ehrenamt, Langzeitarbeitslosigkeit, Müßiggang, Pensionshöhen, Feinstaub, Pendlergesamtkosten, Heizkostenzuschuss, Notstandshilfen, etc. zeigen große Unterschiede zwischen Stadt und Land auf. Auch zwischen Regionen mit Perspektive und solchen, die sich dem Jammern oder dem „von den anderen Fordern“ hingeben. Die oft zitierte „billige Stadt“ oder den „kostengünstigen Zentralraum“ kann es jedoch mit einer Vollkostenrechnung aller Defizite (inkl. den daraus entstehenden Folgekosten) nicht geben. Wozu wohl bekommt & verbraucht Wien um 100% mehr Bedarfszuweisungen als alle kleinen Gemeinden Österreichs?

Ein Jahrzehnt beharrlicher Arbeit hat das Bewusstsein für Regionalität enorm gesteigert. Die Entscheidung für die Regionalität war richtig und zeigt sich heute äußerst wertvoll – auch wenn sie anfangs belächelt und als Provinzialismus abgetan wurde. Heute stehen wir am Ende einer überbordenden Globalität. Viele Augen richten sich bereits in Richtung Überschaubarkeit, Werthaltiges, menschliche & ehrliche Netzwerke. Die Regionalität – als **Achtsamkeit für das Unmittelbare** - hat im Vulkanland vielfältiges bewirkt:

- A) Neues regionales Einkaufsverhalten: Geschenkskultur – 80 % Regionalität und vom Nahversorger; steigender Absatz regionaler und oftmals hochwertiger Lebensmittel; Direktvermarktung boomt – plus 15 % jährlicher Zuwachs; Regionale Getränke – 25 % mehr Durchdringung in einem Jahrzehnt
- B) Wachsende regionale Produktvielfalt: Das Angebot an regionalen Produkten nimmt stetig (jährlich um bis zu 15%) zu; neben den Innovationen zu hochveredelten Produkten (Kulinarik und Handwerk) nimmt auch die Zahl der Alltagsprodukte für die Regionalversorgung zu; steigender Anteil von Bioprodukten; Steigerung des Selbstversorgungsanteils und Qualitätssteigerung in den Hausmanufakturen; steigende Versorgungssicherheit im Allgemeinen
- C) Höherer regionaler Versorgungsgrad mit Ressourcen: die regionale Energieversorgung wird durch das Bewusstsein für Regionalität erleichtert. Eigene Energie „am Dach“ (Solar, Fotovoltaik) nimmt zu. Energieeinsparung durch Wärmedämmung, Abschaltung (gutes Management) und Sparbeleuchtung nimmt rasch zu. Regionalität in der Auftragsvergabe: Vergabe von Arbeiten und Dienstleistungen in der Region – wird zunehmend zur Kultur (ob bei Neu- und Zubauten, beim Einkäufen oder Dienstleistungen)
- D) Regionalität im Freizeitverhalten: die regionale Festkultur boomt; das Freizeitverhalten der BürgerInnen fokussiert wieder das vor der Haustür liegende (Ausflüge, Wandern, Kulinarik, ...); Gartenkultur durch Lebensgärten inspiriert ist ein Renner (davon profitiert insbesondere auch die „Hausmanufaktur“); auch regionales Dekorationsmaterial „wird Sache“
- E) Wachsende Nachfrage am Immobilienmarkt: Die Nachfrage übersteigt bereits das Angebot; alle Formen von Immobilien (auch in der Land- und Forstwirtschaft) steigen im Preis seit ca. vier Jahren. Die Inwertsetzung der Region greift, sodass sich der Einsatz aller Beteiligten lohnt.
- F) Regionalität bindet die Bürger an ihre Region: die Bevölkerungszahlen wurden im Vulkanland weitgehend stabilisiert (eine Ausnahme bildet hier noch der Bezirk Radkersburg)
- G) Mehr Menschlichkeit: immer mehr Menschen beteiligen sich am Prozess der Gestaltung, sowie am entwicklungspolitischen Austausch (z.B. Bolivien, Polen, Ukraine). Die Inwertsetzung des Hausverständes – für menschliches, ökologisches und wirtschaftliches Haushalten – wird moderner. Der Hausverstand schafft die Überleitung von Wissen ins tatsächliche, menschliche Tun im Alltag.

Mittlerweile wurde die „kritische Masse für Regionalität im Vulkanland erreicht. Die Mündigkeit der Menschen, die regionale Vielfalt und Lebensqualität sind gewachsen. Das Potenzial, das in der Regionalgestaltung in den nächsten 15-20 Jahren vor uns liegt, ist weiterhin sehr groß. Wir sind rund **1/3 des Weges zu unseren eigenen Möglichkeiten gegangen**. Mit Beharrlichkeit ans Ziel bleibt das Motto. **Allen Menschen, die diesen gemeinsamen Weg mitgestaltet haben, sei an dieser Stelle gedankt!** Ihnen gebührt der Schlusssatz dieses Berichtes zur Lage des Vulkanlandes. **Vielen DANK!**